Dienstag, 28. November 1933 — 14. Jahrgang — Nr. 142

Dortmund-

# Mengeder Lokal-Anzeiger

Geschäfts- und Verkehrs-Anzeiger Mengeder Zeitung (Amtl. Blatt)

Erscheint dreimal wöchentlich, Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Bezugspreis beträgt monatlich, durch Boten frei ins Haus gebracht oder bei Postbezug 1.– Reichsmark. • Einzelpreis 10 Pfg. Bekanntmachungen erlangen durch Veröffentlichung im Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger rechtsverbindliche Kraft. • Bei Betriebsstörungen usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung.

Organ zur Wahrung der Vorortsinteressen
Das Heimatblatt für alle Stände

Regelmäßige Beilagen: Freude und Humor — Unterhaltungsbeilage – Sport Frauenwelt und Heim

Verantwortlich: E. Arnold. • Geschäftsstelle: D.-Mengede, am Markt • Fernsprecher 11396 • Postscheckkonto Dortmund Nr. 4939. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, einspaltig, lokal 7 Pfg., auswärts 10 Pfg.; Stellen-Gesuche und Familien-Anzeigen 6 Pfg.; Reklamen im Textteil 1 mm 35 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Annahmeschluß von Inseraten 17 Uhr.

Verbreitungsbezirk: Mengede, Bodelschwingh, Brüninghausen, Deininghausen, Deusen, Dingen, Ellinghausen, Groppenbruch, Huckarde, Ickern, Nette, Oestrich, Schwieringhausen, Westerfilde

**Ein Werk, das Jahrhunderte überdauern wird:**

# „Kraft durch Freude"

## Die Kundgebung der deutschen Arbeitsfront zur Ordnung der Freizeit

Im Plenarsaal des Preußischen Staatsrates veranstaltete die **Deutsche Arbeitsfront** eine große **Kundgebung,** die der **Organisation der Freizeit** gewidmet war, und auf der der Führer der Deutschen Arbeitsfront, **Dr. Ley,** in einer glänzenden Rede das hohe Ziel der Arbeitsfront darlegte.

Der Kundgebung wohnten die Reichsminister Dr. Göbbels, Schmidt, Seldte, der stellvertretende Führer Rudolf Heß, alle Verbandsleiter der Arbeitsfront, alle Treuhänder der Arbeit, zahlreiche SA- und SS-Führer, die Gebietsinspekteure der NSDAP, die Mitglieder des Großen und Kleinen Konvents, die Amtsleiter der Partei u. a. mehr bei.

Wenige Minuten nach 16 Uhr erschienen die Minister, von der Versammlung mit erhobener Rechten begrüßt.

**Reichsminister Dr. Göbbels**

führte zur Begrüßung u. a. aus:

Wenn die Arbeit, die heute in dieser Zusammenkunft ihren Anfang nehmen soll, unter einem glücklichen Stern steht, dann glaube ich, beginnen wir damit ein Werk, das für die ganze weitere soziale Entwicklung unseres Volkes von ausschlaggebender Bedeutung sein wird. Diese Arbeit hat bereits Vorbilder in anderen Staaten. Ich glaube, es wäre aber grundfalsch, wenn wir uns an diese Vorbilder hielten und ohne jede Einschränkung an sie anschließen wollten. Wir sind von vornherein der Ueberzeugung, daß

**dieses Werk „Nach der Arbeit" ein Ausdruck eines ausgesprochen deutschen und ausgesprochen nationalsozialistischen Wesens**

sind. Ich hatte bei meiner letzten Reise nach Italien Gelegenheit, die große Institution des Dopolavoro-Werkes eingehend zu studieren, und ich habe dort eine imponierende Größe und Wichtigkeit dieser Arbeit feststellen können. Es handelt sich darum, den Feiertag zu organisieren, und zwar von der Erkenntnis ausgehend, daß ein Staat, der wirklich mit dem Volk identisch und verbunden ist, das Volk niemals sich allein überlassen soll, sondern daß

**der Staat nicht nur die Arbeit, sondern auch den Feiertag organisieren muß.**

Darauf überbrachte der Stellvertreter des Führers,

### Rudolf Heß,

die Grüße des Reichskanzlers: Ich habe den Auftrag, Ihnen die Grüße des Führers zu übermitteln, der leider nicht kommen kann, weil er nach Nürnberg geeilt ist, um am Begräbnis des Reichswehrsoldaten teilzunehmen.

Nunmehr sprach der Stabsleiter der P. O. und

### Führer der deutschen Arbeitsfront Dr. Ley

Dr. Ley führte u. a. etwa folgendes aus:

Die Entwicklung eines Volkes bedeutet sein Wachstum. Ein Volk wächst an Zahl, in der Verfeinerung seiner Anlagen und in der Schärfung seines Instinktes. In Zeiten, wo die Entwicklung eines Volkes in kurzen Zeiträumen gewaltige Wegstrecken zurückgelegt, sind die Bedürfnisse eines Volkes naturnotwendig viel größer als in jenen Zeitläufen, da das Volk langsam wächst oder gar in Wachstum stillzustehen scheint. Die Wünsche und Bedürfnisse eines Volkes spornen den schöpferischen Geist an, treiben ihn zur höchsten Entfaltung. Wenn man jedoch das Wachstum des Volkes künstlich in falsche Bahnen lenkt, so werden auch die Methoden seiner Wirtschaft, überhaupt seines Lebens falsch sein.

**Die Arbeitskraft ist des Menschen ureigenstes Eigentum.**

Somit soll er selbst bestimmen, wie lange er seine Arbeitskraft täglich anzuspannen gedenkt, mit zwei Einschränkungen: einmal aus einem innenpolitischen Grunde kann der Staat die Arbeitszeit aus volksgesundheitlichen Gründen festlegen. Zweitens kann die Arbeitszeit aus außenpolitischen Gründen festgelegt werden, und zwar einmal durch schiedlich friedliches Uebereinkommen, zum anderen aber auch durch willkürliche Diktate des Siegers an den Besiegten.

**Die Festlegung der Arbeitszeit**

in die 48-Stunden-Woche war ein künstliches Produkt, einmal weil es die Marxisten in Ermangelung besserer Erkenntnis den Arbeitermassen so versprochen hatten, oder zum anderen weil die Siegermächte im Jahre 1919, vor allem Amerika, an dieser 48-Stunden-Woche das größte Interesse hatten. Arbeitskraft mal Arbeitszeit ergibt aber die Summe der Waren, die ein Volk hervorbringt. Amerika rechnete mit dieser Tatsache und legte deshalb die 48-Stunden-Woche international fest, weil Amerika in der Industrialisierung und in den Arbeitsmethoden dem europäischen Festland weit voraus war.

Um den Ausfall der europäischen Industrie gegenüber der amerikanischen wettzumachen, trat nun eine ungeheure Mechanisierung der Arbeitsmethoden ein. Nicht mehr der Mensch bedingte nach Arbeitsleistung und Arbeitskraft den Prozeß der Arbeit, sondern die Maschine.

**Die Frage, ob wir die übersteigerte Mechanisierung unserer Industrie zurückschrauben können, ist mit Nein zu beantworten.**

Und zwar weil man eingeführte Methoden und neu erfundene Maschinen nicht mehr aus der Welt schaffen kann, und weil die japanische, chinesische Konkurrenz eine solche Rückentwicklung nicht mehr zulassen würde. Wenn Deutschland überhaupt noch einmal gegen diese Schleuderkonkurrenz aufkommen will, so kann es das nur durch neue Erfindungen, durch weitere Einführung von Maschinen, in manchen Industriezweigen muß sogar infolge Erhöhung des Arbeitstempos eine weitere Arbeitszeitverkürzung kommen. In der nächsten Zukunft werden wir wahrscheinlich gezwungen sein, das Arbeitstempo, die Arbeitsmethoden, die Mechanisierung und Rationalisierung bestimmter Industrien noch bei weitem zu erhöhen und gleichzeitig, um die Menschen überhaupt zu erhalten, die Arbeitszeit verkürzen müssen.

Entweder man hätte durch ein vernünftiges Arbeitstempo die frühere Arbeitszeit erhalten sollen, oder aber man steigert das Arbeitstempo und muß dann die Arbeitszeit verkürzen oder umgekehrt, man verkürzt vorher die Arbeitszeit und ist dann gezwungen, das Arbeitstempo zu steigern. Diesen letzteren Weg sind wir gegangen.

**Er würde zum Ruin unseres Volkes führen, wenn nicht gleichzeitig dafür gesorgt würde, daß das Volk in seiner Freizeit eine völlige Ausspannung von dem übersteigerten Tempo des Alltags erhält.**

In allen Ländern außer Italien sind nur kümmerliche Ansätze zur Organisation der Freizeit zu verzeichnen. Die Bewegung des Dopolavoro im faschistischen Italien ist fast so alt wie der Faschismus selber. Das Dopolavoro ist eine besondere Organisation mit besonderen Beiträgen. Es zählt etwa 2 Millionen Mitglieder, und zwar 675 000 Angestellte und 1 099 000 Arbeiter. Das übrige sind Beamte der Eisenbahn, der Post und des Telegraph. Besonders kennzeichnend ist, daß die Unternehmer im Dopolavoro völlig fehlen. Ein zweites Kennzeichen ist die verhältnismäßig geringe Zahl seiner Mitglieder. Daraus geht hervor, daß die Organisation von oben nach unten gebaut ist. Und das dritte Bemerkenswerte an dem Aufbau des faschistischen Dopolavoro ist, daß es in seinen Aufgaben ungeheuer in die Breite geht.

### Was wollen nun wir mit der Schaffung der Freizeit-Organisation?

Ueber allem steht das vom Führer geprägte Wort:

**„Wie erhalten wir dem Volk die Nerven in der Erkenntnis, daß man nur mit einem nervenstarken Volk Politik treiben kann."**

Mündigkeit ist ein Gefühl der Leere. Da die Arbeitszeit von den schaffenden Menschen Höchst- und Spitzenleistungen verlangt, muß man in der Freizeit als Nahrung der Seele, des Geistes und des Körpers das Beste vom Besten bieten. Wir müssen eine Freizeit-Organisation schaffen, in der alle Menschen zu Hause sein sollen, vor allem auch der Unternehmer, der in Italien völlig fehlt. Denn gerade

**dadurch, daß der Mensch in seiner Freizeit mit Menschen anderer Berufe zusammengeführt wird, erhält er schon eine Ausspannung an sich.**

Aber nicht allein deshalb müssen wir diesen Fehler vermeiden, sondern auch im Hinblick auf das größte und letzte Ziel, aus dieser Freizeit-Organisation die wahre nationalsozialistische Gesellschaftsordnung zu formen, müssen wir vermeiden, Organisationen der verschiedenen Klassen und Verbände zu dulden.

Wir müssen des weiteren unser Hauptaugenmerk darauf richten, daß das Volk innigsten Anteil an dem Aufbau nimmt. Wir müssen

**eifersüchtig darüber wachen, daß das Volk diese Organisation baut und schafft.**

Als dritter Grundsatz muß erkannt werden, sich nicht zu verzetteln. Wir müssen

**klar unsere Grenzen sehen.**

Wir haben allein die Aufgabe, die Müdigkeit des Volkes zu bannen, seine Nerven zu stählen, ihm eine völlige Ausspannung zu geben, indem wir ihm das Beste vom Besten als Nahrung bieten. Hierauf allein müssen wir unser Wollen und Können konzentrieren.

Ein Volk wie das deutsche, gesegnet mit einer 2000jährigen Kultur, die am höchsten von allen Völkern steht, kann auch in Zeiten der Armut und der Not dem Volke Unendliches bieten, selbst dann, wenn seine materiellen Mittel gering sein sollten. Wir Nationalsozialisten wissen, daß wir die materielle Not nicht von heute auf morgen beheben können. Wir wissen aber auch, daß wir alle deutschen Menschen an der überreichen und hohen Kultur der Kunst, der Musik, des Theaters und des Films, den Schönheiten unseres Landes, der sportlichen Ertüchtigung unseres Volkes, mit einem Wort: an der Freude und Schönheit des Lebens in unserem Volke teilnehmen lassen können. Grundsatz muß sein:

**Nicht der, der Geld hat und Besitz sein eigen nennt, hat ein Anrecht auf den Genuß unserer Kultur, sondern nur der, der ein inneres Bedürfnis danach hat,**

ganz gleich, ob ihn das Schicksal mit irdischen Gütern gesegnet hat. Allein daraus wird die Sehnsucht des deutschen Arbeiters gestillt werden, unerfüllte Sehnsucht erzeugt Neid. Die Bewegung soll dadurch die Persönlichkeit des Menschen, vor allem die des Arbeiters heben. Und als drittes soll diese Organisation

**die Langeweile des Menschen bannen.**

Als letztes erkennt die Freizeit-Organisation, daß neben der Nahrung der Seele, des Geistes auch eine gesunde Nahrung des Körpers sein muß.

### Wie werden wir diese Ziele erreichen?

Die Freizeit-Organisation „Kraft durch Freude" wird ganz analog dem Aufbau der Partei

**von unten nach oben**

vor sich gehen. Ueberall im Lande werden Gemeinschaften gebildet werden, aus allen Schichten und Klassen des Volkes, Gemeinschaften des Dorfes, Gemeinschaften der Straßen oder Stadtteile, Gemeinschaften der Betriebe, Gemeinschaften, die besondere Zweige der Kultur pflegen wollen, wie

# Aufruf an alle schaffenden Deutschen

**Berlin,** 27. November. Die Wahl vom 12. November hat gezeigt, daß bis auf eine verschwindende Minderheit alle schaffenden Deutschen, ganz gleich, ob sie als Unternehmer, als Arbeiter oder Angestellte tätig sind, sich freudig hinter die von Adolf Hitler geführte Reichsregierung stellen und am Aufbau des neuen Staates und der neuen Wirtschaft mitzuarbeiten gewillt sind. Das Bekenntnis zu unserem Führer bedeutet für die schaffenden Menschen eine Absage an den marxistischen Grundsatz des Klassenkampfes, bedeutet ein Bekenntnis zum Geist der Volksgemeinschaft und der gegenseitigen Achtung und Gleichberechtigung von Arbeitern und Unternehmern. Diese Tat soll gelohnt werden.

Die Zeit ist reif, daß das Werk, das am 2. Mai durch die Uebernahme der alten Gewerkschaften in die Arbeitsfront begonnen worden ist, nunmehr seine Krönung erhält. Die Deutsche Arbeitsfront ist die Zusammenfassung aller im Arbeitsleben stehenden Menschen ohne Unterschied ihrer wirtschaftlichen und sozialen Stellung. In ihr soll der Arbeiter neben dem Unternehmer stehen, nicht mehr zetrennt durch Gruppen und Verbände, die der Wahrung besonderer wirtschaftlicher oder sozialer Schichtungen und Interessen dienen. Der Wert der Persönlichkeit, einerlei, ob Arbeiter oder Unternehmer, soll in der Deutschen Arbeitsfront den Ausschlag geben. Vertrauen läßt sich nur von Menschen zu Mensch, nicht aber von Verband zu Verband gewinnen.

Nach dem Willen unseres Führers Adolf Hitler ist die Deutsche Arbeitsfront nicht die Stätte, wo **die materiellen Fragen des täglichen Arbeitslebens entschieden,** die natürlichen Unterschiede der Interessen der einzelnen Arbeitsmenschen aufeinander abgestimmt werden. Für die Regelung der Arbeitsbedingungen werden in kurzer Zeit Formen geschaffen werden, die dem Führer und der Gefolgschaft eines Betriebes die Stellung zuweisen, die die nationalsozialistische Weltanschauung vorschreibt.

Das hohe Ziel der Arbeitsfront ist die Erziehung aller im Arbeitsleben stehenden Deutschen zum nationalsozialistischen Staat und zur nationalsozialistischen Gesinnung. Sie übernimmt insbesondere die Schulung der Menschen, die dazu berufen werden, im Betrieb und in den Organen unserer Sozialversicherung, der Arbeitsgerichte und der Sozialversicherung maßgebend mitzuwirken. Sie wird dafür sorgen, daß die soziale Ehre des Betriebsführers wie seiner Gefolgschaft zu einer entscheidenden Triebkraft der neuen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung werden kann.

So rufen wir heute alle deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust auf, in die Deutsche Arbeitsfront einzutreten, um in ihr alle Kräfte zum Gelingen des großen Werkes zu sammeln.

Heil Hitler!

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront:
gez. Dr. R. Ley.
Der Reichsarbeitsminister:
gez. Franz Seldte.
Der Reichswirtschaftsminister:
gez. Dr. Schmitt.
Der Beauftragte des Führers für Wirtschaftsfragen: gez. Dr. Keppler.

Gesangvereine, Theatervereine, Vergnügungsvereine. Diese Vereine werden wir zur größeren Aktionsfähigkeit zusammenfassen.

Und in jeder größeren Stadt oder in einem Distrikt wird der Mittelpunkt dieses geselligen Lebens

**das „Haus der deutschen Arbeit"**

bilden. Es muß äußerlich architektonisch das schönste sein, was die Stadt zu bieten hat, und alle Einrichtungen enthalten, die zur Freude und zur Ausspannung der Menschen dienen sollen.

## Die Leitung

der Organisation „Kraft durch Freude" innerhalb der Deutschen Arbeitsfront unterhält folgende Aemter:

Ein Amt für Kultur, ein Amt für Ertüchtigung des Volkes, ein Amt für Reisen und Wandern, ein Amt für gegenseitige Selbsthilfe und Unterstützung, ein Amt für die Würde und Schönheit der Arbeit, ein Amt für Urlaub und Unterbringung im Urlaub und ein Amt für Unterricht und Ausbildung. Es darf in Deutschland außerhalb dieser Organisation nichts geben, das besseres bieten könnte. Wir dürfen auch möglichst keine Sondervorstellungen geben, sondern wir müssen es dem Mitglied ermöglichen, an den gemeinsamen Vorstellungen teilzunehmen. Wir müssen weiter dafür sorgen, daß diese Güter der Kultur, der Ertüchtigung usw. dem Volke materiell ermöglicht werden.

**Jeder Künstler in Deutschland muß einsehen, daß er einen Teil seiner Kraft wie jeder andere Deutsche auch dem Feierabend-Werk schenken soll.**

„Kunst an das Volk herantragen, damit das Volk zur Kunst kommt." Das Wort des Herrn Reichspropagandaministers muß hier in die Tat umgesetzt werden. Wir müssen die Veranstaltungen weitestgehend der Eigenart der einzelnen Volksstämme und Volksarten unterwerfen. Wir müssen auch dafür sorgen, daß allen Teilen und allen Gegenden unseres Volkes der vollwertigste Kunstgenuß zugänglich gemacht wird. Neben dieser Nahrung der Seele müssen wir für die

## Ertüchtigung des Körpers

Sorge tragen.

**Sport und körperliche Bewegung ist dem 40- und 50jährigen Menschen notwendiger als der Jugend.**

Wir müssen das überflüssige Fett in unserem Volke beseitigen, damit der Körper wieder die nötige Spannkraft erhält. Es kommt nicht darauf an, wie hoch der Mensch springt, sondern daß er springt; es kommt auch nicht darauf an, wie schnell der Mensch läuft, sondern daß er läuft. Als drittes werden wir

**das Reisen und Wandern organisieren.**

Wochenendfahrten und Ferienfahrten müssen es dem Volke ermöglichen, für billiges Geld von Ost nach West, von Nord nach Süd, hin und her zu reisen, und überall müssen Einrichtungen sein, die die Reisegesellschaften empfangen und ihnen die Schönheiten zeigen. Es genügt nicht, daß wir den schwer arbeitenden Bergmann, den Weber oder den Schlosser im Walzwerk drei bis vier Wochen beurlauben lassen, es muß Sorge getragen werden, daß er mit diesem Urlaub auch etwas anzufangen weiß und sich nicht langweilt. Deshalb werden wir in der Heide, in den Bergen, auf den Höhen des Rheines überall

**Lager bauen, in denen die Deutschen in Zucht und Kameradschaft ihre Urlaubszeit verbringen.**

Nicht allein die Museen und die Kulturstätten der Vergangenheit dürfen wir besichtigen, sondern ebenso sehenswert sind die Werke und die Schöpfungen der Wirtschaft. Aber nicht nur die Schönheit der Fabriken müssen wir dem Volke zeigen, sondern wir müssen in dieser Organisation auch

**die Schönheit des Arbeitsplatzes organisieren.**

Das Amt für Unterricht und Ausbildung wird es jedem ermöglichen, sich unentgeltlich Wissen und Kenntnisse anzueignen. Wir werden jedoch diesen

**Drang nach Ausbildung nur bei den wirklich dafür geeigneten und befähigten Menschen fördern.**

Durch ein großzügiges Selbsthilfewerk wollen wir dem arbeitenden Menschen

## gesunde Wohnungen

schaffen, Licht und saubere Räume. Hierfür sind großzügige Pläne in Angriff genommen und es ist zu hoffen, daß bereits

**zum 1. Mai 1934 die erste Etappe von Tausenden Arbeiterhäusern in Angriff**

genommen werden kann. Als letztes großes Ziel, so hoffen wir, wird daraus die neue Gemeinschaft, die neue Gesellschaft des nationalsozialistischen Staates geboren werden.

Und deshalb soll dieses große gewaltige Werk im Hinblick auf das herrliche Ziel auch schon im Namen unser Wollen zum Ausdruck bringen: Nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Heil Hitler!"

Die Rede Dr. Leys wurde mit begeistertem Beifall aufgenommen, dem als erster

## Reichsarbeitsminister Seldte

Ausdruck verlieh, indem er sagte: Wir sind Zeugen eines großen Augenblicks von geschichtlicher Bedeutung geworden. Dankbar erleben wir, daß das, was am 2. Mai begonnen wurde, heute seinen Abschluß gefunden hat. Der Minister sagte dann, seinerseits alles, was in seinen Kräften stehe, einzusetzen, um die großen Pläne zur Tat werden zu lassen. Er erinnerte an ein Wort des Führers der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley aus privaten Kreisen, daß man vielleicht den Menschen das Geld, das ihnen die Marxisten versprochen hätten, nicht geben könne, daß man aber für sie sorgen und das Gefühl der Liebe ihnen näherbringen könne. Daß Dr. Ley sein großes Werk mit Sorge und Liebe führen werde, dessen sind wir gewiß.

## Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt

verlas zunächst den Aufruf an alle schaffenden Deutschen und sprach dann ebenfalls dem Führer der Deutschen Arbeitsfront seinen Dank aus. Die großen Gedanken unseres Führers über die nationale, soziale und wirtschaftliche Wiedergeburt unseres Volkes sind wie ein göttlicher Funke von einer kleinen Schar von Menschen übergesprungen von Volksgenosse zu Volksgenosse, um schließlich das ganze deutsche Volk zu erfassen. In dem Bekenntnis zum 12. November ist dieser zum Ausdruck gekommen in einer Weise, wie es niemand für möglich halten konnte, und wie es vielleicht in der Weltgeschichte einzig dasteht. Wir wissen heute und wollen es zum Gemeingut aller machen, daß der Kaufmann nicht ohne den Bauer, der Industrielle nicht ohne den Arbeiter, der Hausbesitzer nicht ohne den Mieter leben, daß nicht der eine den andern bekämpfen kann, daß

**nur der Wohlstand des einen den des anderen zur Folge haben kann**

Wir wissen, daß in diesem Aufbauwerk kein Platz ist für Klassen und Interessentengruppen, kein Raum für Haß und Neid, aber auch nicht für Zaghaftigkeit und Angst. Je mehr und je tiefer **der deutsche Mensch von diesen hohen Ideen** erfüllt sein wird, desto mehr wird es uns gelingen, die besten Kräfte frei zu machen und Leistungen zu entwickeln, die dem einzelnen und der Volksgemeinschaft Nutzen bringen. In diesem Ideengut liegt die Quelle für die wahre innere Zufriedenheit viel mehr als in dem Besitz irdischer Güter. In diesem Geist wird das deutsche Volk gern die nötigen Entbehrungen auf sich nehmen. Hinter dem großen Führer und Bannerträger des neuen Deutschlands wird es den Weg finden aus aller Not der Gegenwart, wird seine Besten ohne Neid an die Spitze stellen und eine bessere, stolzere Zukunft für seine Kinder sicherstellen. Ich hoffe zuversichtlich, daß uns die Deutsche Arbeitsfront den deutschen Menschen schafft, den wir vor allen Dingen brauchen für die Lösung der sozialen Aufgaben, den wahrhaft nationalsozialistisch denkenden Menschen, der das Herz am rechten Fleck hat, gleichgültig, ob er hinter den Amboß, die Pflugschar oder den Schreibtisch gestellt ist.

Das Schlußwort sprach

## Reichsminister Dr. Goebbels,

der erklärte, daß noch nicht zu übersehen sei, welche Konsequenzen und Ausmaße die Arbeit annehmen werde, daß er aber

**der Ueberzeugung sei, daß tatsächlich ein Werk geschaffen worden sei, das Jahrhunderte überdauern werde.**

Mit einem „Sieg-Heil" auf Führer und Vaterland schloß er die bedeutungsvolle Kundgebung.

# Schütze Schuhmacher – ein Blutzeuge

## Der Reichskanzler bei den Beisetzungsfeierlichkeiten in Nürnberg

**In Gegenwart des Führers fand auf dem Nürnberger Westfriedhof die Beisetzung des Reichswehrschützen Philipp Michael Schuhmacher von der 6. Kompagnie des Infanterieregiments 21, Nürnberg, in Form eines feierlichen Staatsaktes statt.**

In den Straßen zum Hauptbahnhof und zum Friedhof standen SA, SS und Stahlhelm Spalier. Dahinter staute sich Kopf an Kopf die Bevölkerung. Während dessen war auf dem Nürnberger Hauptbahnhof mit dem Berliner Schnellzug **der Führer** in Begleitung des Reichswehrministers, Generaloberst **von Blomberg**, und des Chefs der Heeresleitung, General der Inf. **von Hammerstein**, eingetroffen. Auf dem Wege zum Friedhof wurde der Führer von den dicht gedrängten Massen in ehrfurchtsvollem Schweigen mit dem stillen Hitlergruß empfangen. Auf dem Friedhof schritt der Führer mit seiner Begleitung die Ehrenkompagnie vor der Einsegnungshalle entlang, grüßte Offiziere und Spitzen der Behörden und trat dann in die Einsegnungshalle ein.

In der Halle war der Sarg aufgebahrt, von riesigen Kranzspenden der Reichswehr und der SA umgeben. Vor dem Sarg hatten die Mutter **und die Schwestern des Verstorbenen Platz genommen**, dahinter standen der Führer mit dem Reichswehrminister und ihrem Gefolge. Zu beiden Seiten des Sarges stand die Ehrenwache.

Mit einem Orgelspiel wurde die kurze

**Trauerfeier**

eingeleitet. In den Mittelpunkt seiner kurzen, inhaltstiefen Ansprache stellte der Militärgeistliche, Stadtvikar **Helbig** ein Wort aus dem 5. Kapitel des Johannis-Evangelium. Unter Glockengeläut und Choralgesang wurde der Sarg dann von Reichswehrsoldaten aus der Halle zum Grabe getragen, und ein nicht endenwollender Trauerzug gab dem Toten das letzte Geleit. Den Weg zum Grabe umsäumten unter den spalierbildenden Verbänden der SA tausende. Am Grabe hatten die Fahnenabordnungen der Reichswehr, der SA und SS, des Stahlhelms, der Studentenkorporationen usw. Aufstellung genommen.

Schon senkte sich das Dunkel des Abends über das offene Grab, als Militärgeistlicher **Helbig** seine Traueransprache begann: Das ganze deutsche Volk, so sagte er u. a., stehe erschüttert vor diesem Tod. Die feige Kugel hätte das ganze deutsche Volk getroffen, darum schreie auch das ganze Volk auf und klage an. Uns schmerze es besonders, das diese Kugel von stammesverwandten Brüdern über die Grenze gejagt wurde. Diese Kainstat zeige, wie gewaltig die Sünde sein könne, wenn sich der Haß offenbare. Der Geistliche zeichnete dann ein Bild von dem guten Kameraden, dessen junges Leben eine ruchlose Kugel endete und richtete Worte des Trostes an Eltern und Verwandte.

**Dann trat der Reichswehrminister** an die Gruft, um im Namen der Reichswehr zu sprechen: Ich trete an das Grab eines jungen Kameraden. Der eine Kranz ist vom ältesten Soldaten der Armee, Generalfeldmarschall von Hindenburg. Er weilt in seinem Geiste an diesem Grabe. Den anderen Kranz lege ich nieder als Befehlshaber der Wehrmacht. Wir treten in Trauer an dieses Grab. Wir sprechen den Eltern und Verwandten, die diesen jungen und hoffnungsvollen Soldaten hingeben mußten, den Dank der Vorgesetzten aus, denn er war ein guter Soldat, den Dank der Kameraden, denn er war ein guter Kamerad. Dieser junge Krieger starb in Ausführung seines Dienstes. Wir dürfen ihn nennen einen Blutzeugen für das Werden unseres neuen Deutschen Reiches. Neben aller Trauer bewegt uns Soldaten der Gedanke, daß es gut ist, wenn ein Soldat für dieses neue Reich sterben mußte. Eins ist sicher, wer als Soldat für unser Reich stirbt, der ist nicht umsonst gestorben.

Im Namen der deutschen Armee und der deutschen Heeresleitung legte der Chef der Heeresleitung, General **Freiherr von Hammerstein**, einen Kranz nieder, ebenso der Befehlshaber des Abschnittes VII, **General Adam**, der Chef der Marineleitung, bayerische **Minister** und Vertreter von Behörden und Verbänden. Den Abschluß der Feier bildete eine Ehrensalve der Reichswehr, an die sich das Lied vom guten Kameraden anschloß.

Nachdem der Reichswehrminister gesprochen hatte, trat

## Reichskanzler Adolf Hitler

als Vertreter des ganzen deutschen Volkes an das offene Grab. Mit den Worten: „Mein lieber, toter Kamerad!" begann der Führer seine von einem tiefen Ernst getragene Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Ich bin hierher gekommen

**als Vertreter jener 40 Millionen Deutschen des 12. November.**

Ihr Geist, der Geist des deutschen Volkes, steht heute hier an diesem Grabe. Das deutsche Volk gibt mit diesem Kranz seinem jungen deutschen Soldaten den letzten Gruß. Denn sie alle haben sich zu dem Ideal bekannt, dem dieser Soldat diente, und dem er sein junges Leben hingeben mußte. Ich weiß, so führte der Kanzler weiter aus, daß in diesen Tagen durch ganz Deutschland eine Welle des Schmerzes und der Erbitterung geht. Ich weiß aber auch, daß wir gerade an der Bahre dieses Opfers, dieses toten jungen deutschen Soldaten, überzeugt sein dürfen, daß er nicht umsonst gefallen ist."

Unter Hinweis auf die Worte des Reichswehrministers erklärte der Kanzler:

„Die Wehrmacht hat in diesem Toten einen Blutzeugen des neuen Deutschland. Das ganze deutsche Volk aber sehe in ihm einen Märtyrer für die deutsche Sache. Er glaube, daß aus diesem Todesopfer das erwachsen werde, was wir alle ersehnen.

Mit erhobener Stimme rief der Kanzler aus: „Die Mörder dieses deutschen Soldaten sind nicht identisch mit den Millionen unserer Stammesbrüder jenseits der Grenze. Würden diese Stammesbrüder die Möglichkeit besitzen, ihre Stimme frei zu erheben, so würden sie sich feierlich lossagen von den Mördern und den Prinzipien, aus denen diese Blutschuld erwuchs. Ich bin überzeugt, daß das Bekenntnis auch drüben kein anderes sein würde, als es hier im Reich heute bereits ist.

Deshalb aber dürfe, so betonte der Führer, für uns dieser Opfertod nicht eine Quelle neuer Erbitterung sein, sondern müsse zu einem Zeugen des Glaubens werden, zu einem Zeugen für diese neue deutsche Gemeinschaft.

Diesen Kranz lege ich zugleich aber auch nieder im Namen der deutschen Jugend, die in diesem Toten nicht nur wieder ein Vorbild sehen soll für sich, sondern zugleich auch eine ernste Mahnung, was das Vaterland von dem Einzelnen fordert, und das der Einzelne bereit sein muß, dem Vaterland zu geben.

Wenn die deutsche Jugend sich zu dem gleichen Geist bekennt, der in dem Opfer dieses toten Soldaten seine lebendige Verkörperung findet, dann kann und wird aus Leid und Schmerz, die uns heute bewegen, dereinst wieder eine bessere Zukunft für unser Volk erwachsen.

# In wenigen Zeilen

Zu einem Konzert von Benjamino Gigli in Berlin erschien unerwartet Reichskanzler Adolf Hitler, dem das Publikum stürmisch zujubelte. Gigli hat sich entschlossen, am 10. Dezember noch ein Konzert in Berlin zu geben, dessen gesamter Reinertrag der Winterhilfe zugutekommt.

Das VdZ-Büro meldet: Nachdem der Reichsleiter der Presse, Herr Verlagsdirektor Max Amann infolge seiner Berufung als Präsident der Reichspressekammer den Vorsitz im Verein deutscher Zeitungsverleger niedergelegt hat, hat das Präsidium des Vereins deutscher Zeitungsverleger Herrn Verlagsdirektor Edgar Brinkmann (Hamburger Tageblatt) zum Vorsitzenden des Vereins berufen.

Das Bartensteiner Schwurgericht verurteilte den Tischler Hermann Lobert wegen vollendeten sowie versuchten Totschlags in zwei Fällen zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Lobert hatte im Verlauf eines Streites einen Lehrer erschossen und zwei Mitglieder des aufgelösten „Bundes der Guten" schwer verletzt.

Danach wird zur Pflege des Reichsgedankens auf der Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung ein sichtbares Zeichen der auf die Verwirklichung des einigen Deutschland gerichteten geschichtlichen Sendung Preußens und als bleibendes Denkmal seiner großen Vergangenheit unter dem Namen: **„Preußenhaus"** eine **„Stiftung"** mit dem Sitz in Berlin errichtet. Wie das Gesetz weiter bestimmt, werden in diese Stiftung die Grundstücke Prinz-Albrecht-Straße 5, Leipziger Straße 3 und 4 in Berlin eingebracht. Es handelt sich dabei um **die Grundstücke des früheren Herrenhauses und des Preußischen Landtages, die zu Veranstaltungen, Tagungen** und ähnlichen Zwecken des Reiches, öffentlichrechtlicher Körperschaften und von Organisationen der NSDAP bereitzuhalten seien.

# Ein Heilpraktiker-Gesetz

**Die NS.-Fachschaft der bayerischen Heilpraktiker und der Landesverband Bayern im Reichsbund deutscher Heilpraktiker traten in München zu ihrer ersten Landestagung zusammen. Im Laufe der Tagung erklärte**

## der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß,

**wie der Völkische Beobachter meldet, u. a., daß** der Nationalsozialismus den Heilpraktiker durchaus anerkenne. Viele Volksgenossen würden es nicht verstehen, daß er auf dieser Tagung spreche. Das werde solange dauern, solange noch die alte Generation wirke und die junge, die auf neuen Wegen wandle, nicht an ihre Stelle getreten sei. Er stellte fest, daß er selbst Erfahrungen am eigenen Körper über den Wert und die Wirkung der Naturheilkunde habe machen können, und er stehe nicht an, das auch durch die Tat anzuerkennen. Es wäre ein Verbrechen am deutschen Volke, wenn er nicht alles tun würde, damit die Naturheilkunde den Rang auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge erhalte, der ihr zukomme. Die Wissenschaft gebe zu, daß sie in eine Sackgasse geraten sei. Nun gebe es

**nur ein Zurück zum Urquell der Wissenschaft, zur Natur.**

Die Naturheilkundigen hätten eine große Verantwortung vor dem Nationalsozialismus und vor dem Volk, und er, der Stellvertreter des Führers, müsse bitten, daß sie ihm keine Schande machen. Die Kurpfuscher seien auszuschalten, und der Wert, der in einem systematischen Studium liege, sei anzuerkennen. Denn es sei durchaus nicht so, daß die gesamte Schulmedizin nichts tauge. Wir müssen, erklärte Heß,

**erwarten, daß die Schulmedizin sich auch die Erfahrungen und Ergebnisse der Naturheilkunde aneignet, um auf diese Weise die Schulmedizin zu regenerieren.**

Schulmedizin und Naturheilkunde müßten sich gegenseitig ergänzen, daß dies möglich sei, sei bewiesen worden in der Abteilung Volksgesundheit in der NSDAP.

## Dr. Wagner als Kommissar der ärztlichen Spitzenverbände

erklärte, daß die Tatsache als unbestreitbar anerkannt werden müsse, daß sich in den letzten Jahrzehnten breite Massen des Volkes immer mehr den Natur- und Volksheilmethoden zugewandt hätten, während auf der anderen Seite die offizielle Medizin nichtachtend über diese Entwicklung hinweggegangen sei.

**Der Heilpraktiker müsse deshalb als Stand anerkannt werden.**

Dr. Wagner machte dann nähere Mitteilungen über das Heilpraktikergesetz, das dem Reichsministerium des Innern vorliege und vom Kabinett bereits genehmigt worden sei. Nach diesem Gesetz werden in Zukunft

**neben den Aerzten auch die Heilpraktiker staatlich zugelassen werden mit Ausnahme der Geburtshilfe, Chirurgie und die Behandlung von Geschlechtskrankheiten.**

Zur Ausbildung von Heilpraktikern sollen Lehrstühle in Berlin, Köln und München errichtet werden.

## Stiftung: „Preußenhaus"

Wie das VdZ-Büro meldet, hat das preußische Staatsministerium ein **Gesetz über die Errichtung der Stiftung „Preußenhaus" verabschiedet.**

Zweites Blatt zum Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger

Nr. 142. Dienstag, den 28. November 1933. 14. Jahrgang.

# Lokales

Dortmund-Mengede, 28. November 1933.

## Unsere Toten werden leben!

### Der Totensonntag in Mengede.

Totensonntag. — Die Erinnerung an die, die einstmals unter uns weilten, liegt über diesem Tage. Sie gingen dahin, manche im frühesten Kindesalter, andere in den Jahren der Blüte und Reife, wieder andere nach einem mühevollen, entbehrungsreichen oder gesegneten Leben im hohen Greisenalter. Alle aber, die unter uns weilten, umschlingt das Band der Liebe, die Menschen und Zeit überdauert.

Totensonntag. — Trüb liegt der Himmel, kein Sonnenstrahl durchdringt den Schleier, der über der Erde hängt. In leiser Melancholie verdämmert der Tag. Verlassen und einsam sind die Straßen. Draußen aber, wo unsere Friedhöfe liegen, ziehen Trauernde dahin. Viele, und abermals viele fanden den Weg zu den Gräbern, um sie mit Händen der Liebe zu schmücken, mit den letzten Blumen und Blättern des sterbenden Jahres.

Totensonntag. — Da war einmal eine Zeit, in der der Tod ganz große Ernte hielt, in der Männer in den besten Lebensjahren, in der Jünglinge, die erst zu leben beginnen wollten, täglich dahingerafft wurden von berstenden Granaten, von giftigen Gasen und von all den furchtbaren Kriegsmaschinen, die sich der Mensch erdacht und ersonnen hatte. Und es war dieselbe Zeit, als Frauen und Kinder zu Hunderten dahinstarben unter der infamsten und grausamsten aller Kriegswaffen, der Hungerblockade, die der Wahnsinn des Hasses über Deutschland verhängt hatte. Und später noch war eine Zeit, in der so mancher gläubige und treue junge Deutsche im Kampf um Deutschlands Freiheit auf deutschen Straßen sein blutvolles Leben ließ.

Zu ihnen allen flog die Erinnerung zurück, ihrer gedachten die Trauerfeiern, die Sonntag an verschiedenen Stellen in Mengede abgehalten wurden. Ihrem selbstlosen, gläubigen und mutigen Sterben galt das Gedenken und ihnen zu Ehren klang das Lied vom guten Kameraden.

Totensonntag. — Und alle Liebe und alles treue Erinnern wäre vergebens, wenn der Totensonntag nicht ein anderes in uns wachrufen würde: Den heißen, ehrlichen Willen zum Leben, zur Entfaltung aller in uns schlummernden Kräfte, zur Abwehr aller Gewalten, die noch einmal das unsagbar bittere Leid eines Weltkrieges über uns bringen könnten. Deutschland will leben, um im friedlichen Spiel der Kräfte seine Aufgaben unter den Völkern erfüllen zu können. Deutschland will leben als freies Volk auf freiem Boden. Dieser Ruf war der tiefere Sinn auch all der sonntäglichen Feiern. Möge er Widerhall finden in der Welt, damit ihm Erfüllung werde.

*

Im evangelischen Gotteshaus waren die Gottesdienste dem Tag der Toten gewidmet. Nachmittags um 1/4 4 Uhr brachte der Posaunenchor auf dem Friedhof ernste Weisen zum Vortrag. Anschließend sangen die zur Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Mengeder Gesangvereine unter Leitung von Konrektor Lehmhaus drei dem Ernst des Tages angepaßte Chorwerke. Der Groppenbrucher Männergesangverein „Einigkeit" sang nachher noch einem verstorbenen Sangesbruder an seinem Grabe den „Schottischen Bardenchor". In der liturgischen Totenfestandacht, die anschließend in der Mengeder Kirche von Pastor Dr. Stenger gehalten wurde, wirkte der Oestricher Frauenchor unter Leitung von Lehrer Quinke mit.

In Bodelschwingh fand auf dem neuen Friedhof eine Totengedenkfeier unter Mitwirkung des Posaunenchors statt. In Westerfilde fand die Feier auf dem Kommunalfriedhof statt.

## Dank des Winterhilfswerks

### an die Mengeder Bevölkerung.

Die Brockensammlung, die in den verschiedenen Zellen am Donnerstag und Freitag vergangener Woche durchgeführt wurde, hat ein erfreuliches Ergebnis gezeitigt. Es wurden viele Sachen gespendet, über die sich die notleidende Bevölkerung wirklich freuen kann. Dadurch haben viele Volksgenossen und Volksgenossinen bewiesen, daß sie Verständnis für die Not eines Teiles der Bevölkerung besitzen. Alle Ecken sind ausgekramt worden, und bestand fast ein Wetteifer, wer am meisten spendete. All diesen Spendern sei herzlich gedankt. Sie können das Bewußtsein hegen, durch ihre Freigebigkeit einen Baustein zur großen deutschen Volksgemeinschaft geliefert zu haben. Die bedürftigen Volksgenossen müssen unserem Führer, der das Hilfswerk ins Leben gerufen hat, ihre Dankbarkeit beweisen, indem sie eifrig mitarbeiten die Ziele Adolf Hitlers zu verwirklichen. Heil Hitler!

Der Ortsgruppenwalter: gez. Bröcking.

* **NS.-Volkswohlfahrt Mengede.** Die Geschäftsstelle der NS.-Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerks befindet sich ab heute, Dienstag in der alten Geschäftsstelle der NSDAP., Mengeder Straße 700, Eingang Am hohen Teich. **Die Sprechstunden** sind täglich von 10 bis 12 und 16 bis 18 Uhr. Mittwoch und Samstag nachmittag ist die Geschäftsstelle für den Verkehr geschlossen. Es wird gebeten, die Sprechstunden genau innezuhalten.

* **M.-G.-V. „Liederkranz".** Am kommenden Samstag, den 2. Dezember, 20 Uhr, veranstaltet der M.-G.-V. „Liederkranz" im Vereinslokal Wiegand sein Herbstkonzert. In der Vortragsfolge bringt der Verein ausschließlich Volkslieder zu Gehör, und wird somit dem Rufe des Deutschen Sängerbundes: „Das Volkslied muß wieder unter das Volk!" gerecht. Der Verein steht unter der Stabführung von Herrn Fritz Keinhörster, der versuchen wird, mit seiner Sängerschar das Beste zu leisten. Nach dem Konzert ist Tanzgelegenheit.

* **Musikausübende müssen sich organisieren!** Die Landesleitung der Reichsmusikkammer für Rheinland und Westfalen gibt bekannt: Auf Grund der zweiten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes wird bestimmt, daß die Eingliederung in die Einzelkammern die Voraussetzung für die Ausübung sämtlicher Kulturberufe ist und bis zum 15. Dezember 1933 bewirkt sein muß. Jeder Musikausübende, ganz gleich welcher Art, muß bis spätestens 10. Dezember 1933 seine Aufnahme in die Reichsmusikkammer beantragt haben. Dieser Antrag kann nur auf Grund der vom Reichskartell der deutschen Musikerschaft herausgegebenen Fragebogen gestellt werden. Die deutsche Musikerschaft wird in der Reichsmusikkammer durch folgende dem Reichskartell der deutschen Musikerschaft angeschlossenen Fachschaften vertreten: Bund deutscher Komponisten, Freistehende, Orchester- und Ensemblemusiker, Musikerzieher, Konzertierende Solisten, Vortragskünstler, Kirchenmusiker und Musikwissenschaftler. Jeder deutsche Musiker wird auf Grund des von ihm gewissenhaft ausgefüllten Fragebogens in die für ihn zuständige Fachschaft eingegliedert und dadurch Mitglied der Reichsmusikkammer. Die Zugehörigkeit zu irgend einem anderen Verband — ganz gleich wie dieser heißen möge — entbindet nicht von der Pflicht der Meldung zur Reichsmusikkammer und Ausfüllung der vom Reichskartell der deutschen Musikerschaft herausgegebenen Fragebogen. Wer am 16. Dezember 1933 nicht im Besitze eines Ausweises der Reichsmusikkammer ist, wird polizeilicherseits an der Ausübung seiner Musiktätigkeit gehindert. Die Musikausübenden im Bereiche des Arbeitsamtes Mengede melden sich bei Herrn Fritz Keinhörster in Mengede, Barbarastraße 7.

* **Sachleistungen der Bezirksfürsorgeverbände für Hilfsbedürftige.** Mit der Gewährung von Sachleistungen (Kleider, Wäsche, Schuhe und Hausrat) an die Hilfsbedürftigen, für welche das Reich den Bezirksfürsorgeverbänden Mittel zur Verfügung stellt, beginnt das Städt. Wohlfahrtsamt in Dortmund in den nächsten Tagen. Durch weitere Mittel, welche die Stadt aus dem Wohlfahrtsetat flüssig macht, wird die Aktion eine Verstärkung erfahren. Im Augenblick steht die Höhe der zur Verfügung stehenden Mittel zwar noch nicht fest, doch sind die Vorarbeiten zur Durchführung der Aktion, welche bis Weihnachten abgeschlossen sein wird, in vollem Gange. Das Weitere, insbesondere die Mitteilung, wann und wo die Hilfsbedürftigen die Anträge zu stellen haben, wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben. Um die Aktion nicht unnötig zu stören und dadurch in die Länge zu ziehen, können Anträge der Hilfsbedürftigen erst von dem noch bekanntzugebenden Tage ab vom Wohlfahrtsamt entgegengenommen werden.

* **Straßenbahn gegen Pferdefuhrwerk.** Am Samstag nachmittag gegen 5 Uhr gab es auf der Dönnstraße, in Höhe der Wodanstraße in Mengede einen Zusammenstoß zwischen einem Wagen der Straßenbahnlinie 5 und dem Pferdefuhrwerk, Führer Heinrich S. aus der Haberlandstraße. An der vorderen Plattform des Straßenbahnwagens wurden sämtliche Scheiben zertrümmert. Der Fahrer wurde durch Glassplitter an beiden Händen leicht verletzt. Das Pferdefuhrwerk kam ohne Beschädigungen davon. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

* **Eine Schreibmaschine gestohlen.** In der Nacht zum 16. November drangen bisher unbekannte Täter in des Büro der Firma Th. in Mengede ein und entwendeten eine Schreibmaschine der Marke „AEG." Nr. 97 353 im Werte von 460 Mark. Sachdienliche Angaben, welche auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt das 2. Kriminalkommissariat in Dortmund, Adolf-Hitler-Allee, Zimmer 94, entgegen.

### Groppenbruch

* **Versammlung der Deutschen Arbeitsfront.** Der Deutsche Arbeiterverband des Bergbaues hielt für die Mitglieder des Bezirks Groppenbruch, Schwieringhausen usw. am vergangenen Freitag im Saale Schröder eine Versammlung ab. Betriebszellenwart Nalenz gab in seinem Referat einen Ueberblick über den Aufbau der Deutschen Arbeitfront und behandelte sodann wirtschaftliche und organisatorische Fragen, die die Bergarbeiter angehen. Die Wahlen am 12. November brachten den Beweis der einmütigen Billigung der Politik Adolf Hitlers durch das deutsche Volk. Die Zukunft gelte dem weiteren Ausbau des Staates. Jeder schaffende deutsche Volksgenosse soll in die Verbände der Deutschen Arbeitsfront eingegliedert werden. Alle Bergarbeiter haben die Pflicht, sich bis zum 12. Dezember im Arbeiterverband des Bergbaues zu organisieren, wer dies versäumt, hat später auch die Folgen seines Verhaltens zu tragen. Die frühere Zahlstelle Groppenbruch gehört fortan zur Ortsgruppe Mengede, da kleinere Ortschaften wie beispielsweise Groppenbruch und Schwieringhausen nicht die für eine Ortsgruppe erforderliche Mitgliederzahl aufbringen können. Pg. Nalenz machte auch noch Ausführungen bezüglich der Feierschichten im Bergbau sowie Lohn- und Urlaubsfragen. Mit dem Absingen der ersten Strophe des Horst-Wessel-Liedes fand die Versammlung ihr Ende.

### Oestrich

* **Pfarramtskandidat Hans Maack,** Sohn des Amtssekretärs i. R. Peter Maack, Castroper Straße 129, der im Oktober sein zweites theologisches Staatsexamen ablegte, ist mit sofortiger Wirkung durch das Konsistorium in Münster als Kreisvikar an die Kreisgemeinde Recklinghausen berufen worden. Dem jungen Pastor Glück und Segen!

* **Ein Frühlingsbote bei Frostwetter.** Gestern brachte uns der 14jährige Schüler Otto Müller, der „Auf dem Brauk 35" wohnt, einen Maikäfer, den er beim Graben im Garten gefunden hatte.

### Dortmund

* **Der Volkssprechtag fällt aus.** Der vor einiger Zeit jeweils für den letzten Mittwoch im Monat eingerichtete Volkssprechtag des Oberbürgermeisters fällt in Zukunft aus.

## Gebrauche Gas in Deinem Hauhalt - und Du handelst volkswirtschaftlich!

**Der Gasverbrauch soll gesteigert werden. — Großzügige Werbung durch die Dortmunder Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung.**

Die Dortmunder Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung hatte zur Eröffnung ihrer neu errichteten Ausstellung im Hause Leuthardstr. die Vertreter der Groß-Dortmunder Presse eingeladen. Kreisleiter Flach und Stadtrat Cremer hießen die Pressevertreter willkommen und Dipl.-Ing. Flach betonte in seiner Ansprache, daß man in Gemeinschaft mit den Installateuren an den Verkauf von Heizöfen, Gasöfen und Badewannen herangehen wolle, um auf diese Weise den Gasverbrauch zu steigern und dadurch eine allmähliche Verbilligung des Gastarifes ermöglichen zu können. Man habe als Auftakt zu dieser Werbung die Ausstellung eröffnet, um die Kunden darauf hinzuweisen, und der Bevölkerung klar zu machen, daß Gas für Kochen und Heizen und für die Warmwasserbereitung der beste und billigste Brennstoff ist. Verbilligung des Gastarifes über eine gewisse Abnahme von Kubikmetern solle zum Mehrverbrauch reizen. Warum solle man sich plagen und den vielen Schmutz bei der Kohlenfeuerung haben, wenn man für das gleiche Geld Gas verfeuern kann.

Aber man handelt auch volkswirtschaftlich, wenn man hier, wo man auf der Kohle sitzt, Gas benutzt. Warum bei der Kohlenfeuerung das Gas in die Luft lassen, ohne es zu benutzen! Gewisse Kohlensorten vertrügen keine Lagerung und müßten sofort verkokst werden, dadurch entstehe das Gas und der Koks könne wiederum durch Generatorenanlagen in Gas verwandelt werden zum Verbrauch am Ort. Außerdem entstünden noch die wertvollen Nebenprodukte wie Teer, Ammoniak, Benzol, Naphtalin usw., die sonst ganz verloren gehen. Das Gas würde aber auch durch die Fernleitungen gedrückt und versorge so von hier aus ein weites Gebiet. Wo solche Fernleitungen noch nicht vorhanden wären, müßten allerdings Kohlen verfeuert werden und diese müssen in fester Form dorthin gesandt werden. Aber überall dort, wo man Gas verbrauchen könne, wäre dies volkswirtschaftlicher. Das Gas sei keine Konkurrenz für den elektrischen Strom. Elektrische Energie sei für Licht und Kraft unentbehrlich, während das Gas für Kochen, Braten, Backen und Warmwasserbereitung in Frage komme. Auf die Dauer würde hierin eine reinliche Scheidung erfolgen.

Ein Rundgang durch die Ausstellung, die jedem unentgeltlich zugänglich ist, führt dem Besucher zunächst die mit viel Aerger, Schmutz und Mühe verbundene Verwendung von Kohlen vor Augen. Auf der anderen Seite sieht man mehrere Kojen, in denen man die neuzeitlichen Gasgeräte in Betrieb sehen und sich selbst von der einfachen Handhabung, ihrer Formschönheit und ihrer einwandfreien Konstruktion überzeugen kann. Man sieht da eine Gas-Waschküche mit einem Geldgasmesser, sodaß jede Familie im ganzen Haus diesen Gaswaschofen gegen sofortige Bezahlung von 10 Pfennig für 1 Kubikmeter benutzen kann; weiter sieht man eine moderne Gasküche, Badezimmer und eine gemütliche Ecke mit einem Gaskamin.

Wenn bei verhältnismäßig geringem Verbrauch im Haushalt jetzt nur eine unwesentliche Ermäßigung der Gasrechnung erfolgen kann, so wird bei der zu erwartenden Konsumsteigerung durch die Verwendung des Gases auf den zunächst tariflich begünstigten Gebieten dann auch die Möglichkeit gegeben sein, dem kleineren Verbraucher ebenfalls entgegenzukommen.

## Aufruf

### für die Spenden des Eintopfgerichtes.

Wie in den vergangenen Monaten ist im Dezember der erste Sonntag der Tag des Eintopfgerichtes. Da bietet sich den Volksgenossen und Volksgenossinnen die Gelegenheit zu beweisen, daß sie das nötige Verständnis für die Not aufbringen, in der sich viele deutsche Menschen befinden. Was gespendet wird, gereicht nicht nur den bedürftigen Familien zum Nutzen, sondern auch den Spendern, denn sie arbeiten mit am Aufbau des dritten Reiches, in dem wir alle besseren Zeiten entgegengehen.

Deshalb, Volksgenossen und Volksgenossinnen von Mengede, auf zur Tat! Laßt Euch nicht den Vorwurf machen, daß diejenigen, welche die Not des letzten Jahrzehnt noch kaum verspürt haben, den geringsten Eifer, die geringste Freigebigkeit aufweisen. Es wird erwartet, daß jeder nach seinem besten Können spendet.

**Die Sammlung findet Donnerstag und Freitag dieser Woche statt.**

Es wird gebeten, die Lebensmittel einzupacken und den Inhalt auf der Umhüllung zu verzeichnen. Die Namen der Spender werden in eine Liste eingetragen. Da in diesem Monat keine Freitische beschafft werden, weil im November zu wenig Gebrauch davon gemacht worden ist, so mögen die Freitischspender dementsprechend ihre Gaben zusammenstellen.

Heil Hitler!

Der Ortsgruppenwalter: gez. Bröcking.

# Aus dem heimischen Sportlager.

## Boxsport

**Max und Heini begeistern das Dortmunder Publikum!**

Samstag abend wurden im Börsensaal in Dortmund die Vorkämpfe zu den Gaumeisterschaften des Gaues IX, Bezirk 4, Abteilung 1, ausgetragen. Siebzehn Paare haben um die Teilnahme gestritten und wurde dem jeweiligen Sieger der Erfolg nur unter Einsatz seines ganzen Könnens überlassen.

Zu diesen 17 Paaren gehörten, durch das Los bestimmt, auch Heinrich Hölscher und Max Drewutzki. Um es gleich zu sagen, Heinrich behielt die Oberhand und konnte mit leichten Vorteilen den Sieg an sich bringen. Dieser wurde ihm von Max aber nicht leicht gemacht und mußte H. alle Register seines Könnens aufziehen, um dank seiner größeren Erfahrung zu siegen. Max begeisterte durch seinen unermüdlichen Angriffsgeist, der aber die Erfahrung und Defensivkunst des sich in guter Form befindlichen H. nicht niederringen konnte und mußte sich nach flott durchgeführtem Kampf, der manchem Feder- und Leichtgewichtler Ehre gemacht hätte, knapp aber gerecht geschlagen bekennen. Während des Kampfes und beim Abgang erhielten beide starken Beifall aus dem Publikum.

**Am 3. Dezember: Mengede — Wattenscheid.** Wie wir hören, wird Sonntag, den 3. Dezember, 7 Uhr abends im Westfalenhof Kassack der Boxsport Westfalia einen Klubkampf gegen den alten und als gut bekannten Boxsportverein 1921 Wattenscheid austragen. Wir können heute schon den Mengeder Boxfreunden empfehlen, diese Veranstaltung zu besuchen. Die Paarungen versprechen sehr guten Sport und in den Reihen der Wattenscheider Kämpfer sind Leute mit bekanntem Namen zu finden.

## Ringen

**VfL. Union, Dortmund — ASV. „Goliath"**

Am kommenden Sonnabend, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, findet nach langer Zeit im Saalbau E. Sigges ein Ringkampf zwischen V.f.L. Union und dem Athletik-Sportverein „Goliath" Mengede statt. Zu diesem Meisterschaftstreffen versucht jede Mannschaft das Beste aufzustellen. Die Goliath-Mannschaft hat die Kalamität im Schwergewicht überwunden und tritt in vollständiger Aufstellung vom Bantam- bis Schwergewicht an. Einer Voraussage für den Kampf wollen wir uns enthalten und nach den gebotenen Leistungen Rückschlüsse für die Zukunft ziehen. Interessanter Sport dürfte jedenfalls geboten werden und darum ist ein Besuch dieser Veranstaltung nur zu empfehlen. Da das Wiegen der Kämpfer eine Viertelstunde vor der angesetzten Kampfzeit vorgenommen werden muß, beginnt der Kampf pünktlich 8 Uhr.

# Aus Westdeutschland

### Gemeinschaft von Ost und West

## Brücke des Deutschtums in den Osten

### „Der politische und wirtschaftliche Kampf um Ostpreußen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts" — Vortrag des Freiherrn von Gayl in Münster

**Münster.** Die Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft (früher Weltwirtschaftliche Gesellschaft) zu Münster trat unter neuer Führung erstmalig mit einem Vortragsabend vor die Oeffentlichkeit. Veranlassung zu dieser Namensänderung war der Gedanke, daß der Name der Wirtschaftswissenschaft umfassender ist als Weltwirtschaft, weiter soll der Wirtschaftsauffassung der N. S. D. A. P. durch besonders gründliches Studium Rechnung getragen werden. Das Wort Wissenschaft soll dartun, daß die Gesellschaft mit Politik nichts zu tun hat.

In Gegenwart der Spitzen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden nahm der frühere Reichsminister des Innern, Freiherr von Gayl, das Wort zu einem 1½stündigen, interessanten und umfassenden Referat über „Der politische und wirtschaftliche Kampf um Ostpreußen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts". Der Vortragende schilderte aus eigenem Erleben den politischen und wirtschaftlichen Kampf um die vom Reich heute abgeschnürte Provinz. Er zeigte in kurzen Ausführungen die weltgeschichtliche Bedeutung der Errichtung des Ordensstaates im 13. Jahrhundert. Ostpreußen hat seitdem die große geschichtliche Aufgabe, Wellenbrecher des Deutschtums in den Osten hinein und wirtschaftliche Brücke zugleich zu sein.

Nach langen Jahren glücklicher Entwicklung war um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts das Bewußtsein der gefährdeten Lage Ostpreußens eingeschlafen. Erst die Entwicklung in Posen und Westpreußen und die politische Annäherung Rußlands an Frankreich führten dazu, Ostpreußen in die preußische Siedlungspolitik einzuziehen und einige noch unzureichende Maßregeln zum Schutz und zur wirtschaftlichen Stärkung der Provinz zu treffen. Im Weltkrieg trat die geschichtliche Aufgabe Ostpreußens wieder in den Vordergrund, als auf seinem Boden die Schlacht bei Tannenberg geschlagen wurde. Nach den Erfahrungen von 1914-15 wurde der künftige Schutz Ostpreußens Gegenstand ernster Sorge, während die Reichsleitung versagte. Die Wiedererrichtung Polens zwang durch die Randstaatenpolitik Ostpreußen vor der völligen Umklammerung durch Polen zu schützen. Der Schandfriede von Versailles trennte Ostpreußen vom Reich. Volksabstimmung sollte Ostpreußen so verstümmeln, daß der Rest den Polen als leichte Beute anfallen sollte. In dem unblutigen, durch die Geschlossenheit und Treue der Bevölkerung erfochtenen Abstimmungssieg vom 11. Juli 1920 wurde abermals eine weltgeschichtliche Entscheidung herbeigeführt. Der deutsche Volksraum und Kulturkreis wurde abermals vor slawischer Ueberflutung gerettet.

Dieser erhebenden Zeit folgte ein Abschnitt, der angefüllt war von einem unerfreulichen Durcheinander der Parteien, des Gegensatzes zwischen Reich und Preußen und den einzelnen Berliner Ressorts. Der Redner schilderte den Kampf um das sogenannte Ostpreußenprogramm und die Entwicklung der ersten Ostpreußen- und späteren Osthilfegesetze. Alle Versuche enthielten den grundlegenden Fehler, dem Haupterwerbszweig der Provinz, der Landwirtschaft, durch individuelle Umschuldung zu helfen. Dieser Versuch scheiterte und führte zu unerfreulichen Nebenerscheinungen. Zweckmäßig und allein richtig sind nur Hilfen, die allen einheitlich und in einfacher, Korruptionserscheinungen ausschließender Form zufließen. Vor dieser falschen Entwicklung war von Ostpreußen aus rechtzeitig gewarnt worden. Die Erbitterung stieg von Jahr zu Jahr. Es ist kein Zufall, daß gerade Ostpreußen sich der Bewegung Adolf Hitlers sehr bald anschloß und ihr die verhältnismäßig größten Erfolge brachte. Seit der Machtübernahme Hitlers ist der Kampf um Ostpreußen in einen neuen verheißungsvollen Abschnitt getreten. Die Natur des Landes schreibt das Gesetz des Handeln vor. Neues Bauerntum kann nur in begrenztem Umfange geschaffen werden, da die Ackernahrungen größer sein müssen als im Westen. Ostpreußen leidet an der Ferne seiner Absatzgebiete, nachdem Posen und Westpreußen verloren sind. Es muß ein Markt im Lande für landwirtschaftliche Erzeugnisse geschaffen werden. Diesem Zweck soll das Industrialisierungsprogramm dienen.

## Kaplan Klinkhammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt

Der auch über den Ruhrbezirk hinaus als „Ruhrkaplan" bekannte Geistliche Dr. Klinkhammer stand in mehrtägiger Verhandlung vor der Essener Großen Strafkammer wegen Vergehens gegen § 130a (Kanzelparagraph) und des Verstoßes gegen den § 3 der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 21. März 1933. Dem Angeklagten wurde vorgeworfen, in der Predigt am 12. 3. 1933 in der St. Hedwigskirche in Altenessen und in der Abendandacht, die zur Feier des Geburtstages des Reichskanzlers Adolf Hitler am 20. April in der St. Johanniskirche in Altenessen abgehalten wurde, Aeußerungen gemacht zu haben, die Angelegenheiten des Staates zur Erörterung brachten und die geeignet waren, den öffentlichen Frieden in erheblicher Weise zu stören.

Der Angeklagte ließ sich dahin aus, daß er die in der Anklage stehenden Worte in den fraglichen Predigten nicht gebraucht habe und gab dem Sinn der Predigten eine andere Auslegung.

Das Gericht verurteilte am Montag Kaplan Dr. Klinkhammer wegen Vergehens gegen den § 130a (Kanzelparagraph) in einem Falle und wegen Vergehens gegen den § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. 3. 1933 zu sechs Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet, Erlaß eines Haftbefehls abgelehnt. Für die erste Tat wurden drei Monate, für die zweite fünf Monate Gefängnis in Anrechnung gebracht, die zu der Gesamtstrafe von sechs Monaten zusammengezogen wurden.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme es als erwiesen erachtet werden müsse, daß der Angeklagte die fraglichen Aeußerungen in den Predigten getan habe. Es könne auch keinem Zweifel unterliegen, daß der Angeschuldigte auf der Kanzel Angelegenheiten des Staates zum Gegenstand einer Erörterung gemacht hatte, die geeignet waren, den öffentlichen Frieden erheblich zu stören. Die besonders in der Predigt vom 20. April gemachten versöhnlichen Aeußerungen beseitigten nicht die scharfen Vorwürfe und Beleidigungen gegen die SA. Die Aeußerungen hätten auch von den Zuhörern, die dem einfachen Arbeiterstande angehörten und nicht als Gelehrte oder Philosophen betrachtet werden könnten, so aufgefaßt werden müssen, wie sie auch tatsächlich gemeint waren. Zu dem Strafmaß äußerte sich das Gericht, daß dem Angeklagten als Geistlicher und Seelsorger eine große Verantwortung auferlegt sei, und daß seine Worte besonders in den Herzen einfacher Leute zünden mußten. Der Angeklagte sei auch von seinen Freunden gewarnt worden, die Predigt anläßlich des Geburtstages des Reichskanzlers zu halten. Der Vorsitzende betonte ausdrücklich, daß keine Rede davon sein könne, daß der Kaplan ein Opfer seines geistlichen Standes sei. Sonntag für Sonntag seien Tausende von Priestern auf den Kanzeln tätig, ohne ihre Befugnisse zu überschreiten.

### Ausländischer Großkaufmann bestohlen

**Düsseldorf.** Nachmittags wurde der Personenkraftwagen eines ausländischen Großkaufmanns, der auf dem Hindenburgwall stand, aufgebrochen und daraus mehrere Koffer und Handtaschen, welche Kleidungsstücke, Schmucksachen sowie die Autopapiere enthielten, gestohlen. Der Wert der entwendeten Sachen beträgt 4000 RM. Der Großkaufmann war auf einer Rundreise begriffen, um das neue Deutschland kennen zu lernen und mit führenden deutschen Industrieunternehmungen Verbindungen aufzunehmen.

### Das Schlageter-Kreuz auf der Golzheimer Heide

**Düsseldorf.** Zum Totensonntag hatte die Gruft des Schlageter-Denkmals auf der Golzheimer Heide reichen Blumenschmuck erhalten. Ungezählte Menschenmassen strömten zum Denkmal hin. Die Gruft hatte eine Beleuchtung erfahren, so daß die Namen der Gefallenen auch bei Schließung der Gruft gut lesbar waren.

### Rückkehr zur Kirche

**Solingen-Ohligs.** In fast noch stärkerem Maße als in der Nachkriegszeit die Austritte aus der Kirche erfolgten, treten jetzt die Leute wieder in die Kirchen ein. In der letzten Woche haben sich bei einem evangelischen Ohligser Pfarrer 23 Personen zur Kirche zurückgemeldet.

### Oeffa-Kredite für westdeutsche Städte

Von den von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten (Oeffa) neu bewilligten Darlehen im Betrage von 28,5 Millionen RM. erhielten die Städte Oberhausen 600 000 RM. für Kanalisationsarbeiten an öffentlichen Gebäuden, Düsseldorf weitere 300 000 RM. und Köln insgesamt 1 450 000 RM. für die Erweiterung der Universität.

## NSBO-Heim Westfalen-Süd

### Einweihung des Genesungsheimes Frönspert — Gauleiter Staatsrat Wagner übernahm die Schirmherrschaft

**Iserlohn.** Am Sonntag fand in Anwesenheit des Gauleiters Staatsrats Wagner und des Gaubetriebszellenleiters Steir die feierliche Einweihung des Genesungsheims der NSBO Westfalen-Süd statt. Gaubetriebs- und Pressewart der NSBO, Merz-Bochum, begrüßte die Erschienenen. Als Vertreter des Regierungspräsidenten sprach Regierungsdirektor Dr. Schieren. Er erklärte, daß das Heim der A. O. K. sich nicht rentiert habe, weil es in den vergangenen Jahren nie seinem eigentlichen Zweck gedient habe. Von heute ab übernehme die NSBO dieses Heim. Die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront würden für die Zukunft hier Erholung finden. Nach Uebergabe der Urkunde an den Gaubetriebszellenleiter Stein wurde der Saal von diesem geweiht und erhielt den Namen „Josef-Wagner-Saal" unter dem Beifall der Anwesenden.

Darauf ergriff Staatsrat Wagner das Wort, der die Schirmherrschaft über das Heim übernahm. Diese Heimweihe sei der Auftakt für die Einführung des Feierabend-Werkes, das den deutschen Arbeitsmenschen der Nation näherbringen soll. Mit dem heutigen Tage habe die NSBO Taten lebendig werden lassen, wie sie in den Begriffen des Nationalsozialismus begründet liegen. An dieser Stätte müsse eine friedliche Hingabe, bedingungsloser Einsatz herrschen. Die sozialen Beiträge des deutschen Arbeiters würden hier nur denen zugute kommen, die diese Beiträge auch aufgebracht hätten. Die Anwesenden dankten dem Redner für seine herzlichen Worte mit starkem Beifall.

Zum Schluß nahm dann noch einmal der Gaubetriebszellenleiter Stein das Wort und betonte, daß die marxistische Weltanschauung jetzt zertrümmert am Boden liege. Der deutsche Arbeiter behüte einen nationalsozialistischen Staat, weil dieser für den schaffenden Menschen sorge. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, den deutschen Nationalsozialismus in die Tat umzuwandeln.

Mit einem Sieg-Heil auf den Reichskanzler Adolf Hitler, die deutsche Nation und die deutsche Arbeiterschaft schloß die feierliche Einweihung dieses Heimes.

## Aus der Jugendzeit des Vater Rhein

### Drei Flüsse bilden allmählich den heutigen Strom — Als der Rhein noch zum Mittelländischen Meer floß — Wird die Donau einst in den Bodensee strömen?

Von Albert Heinrich Hähnel

Wer einmal Gelegenheit hatte, dem Lauf des Rheinstroms von den Schweizer Alpen bis zur Mündung zu folgen, dem wird zweifellos der starke Wechsel im Charakter der durchströmten Landschaften aufgefallen sein. Zunächst führt der Weg durch das Gebirgsmassiv der Alpen, dann durch die schmale, tiefeingeschnittene Oberrheinische Tiefebene. Es folgt der Durchbruch durch das Schiefergebirge, worauf der Strom, nachdem er noch das Niederrheinische Tiefland durchflossen, in zahlreichen Mündungen sich ins Meer ergießt. Diese Vielgestaltigkeit der Landschaft ist nicht nur für den Naturfreund von Interesse, sie ruft auch die stärkste Beachtung der Wissenschaftler, insbesondere der Geologen und Erdkundler hervor; lassen sich doch aus ihr höchst bemerkenswerte Rückschlüsse auf die Entstehungsgeschichte des Rheins ziehen.

Recht interessante Ausführungen über die Jugendzeit des alten Vater Rhein machte kürzlich der Professor K. Oestreich von der niederländischen Reichsuniversität Utrecht; Ausführungen, die angesichts der Bedeutung des Schicksalsstromes auch die Beachtung jedes Deutschen verdienen. Nach dem Genannten ist der Fluß nicht einheitlich entstanden, sondern durch die Aneinanderreihung verschiedener Teile allmählich zu seiner heutigen Größe herangewachsen. Dies geht heute noch aus dem Bild des Stromgebietes deutlich hervor. Dieses erreicht in der Schweiz eine Breite von etwa 270 Kilometer, schrumpft dann dicht oberhalb Basels auf etwa 90 Kilometer zusammen und erreicht dann wieder eine erstaunliche Breite von etwa 470 Kilometer zwischen dem Böhmischen Gebirgsmassiv im Osten und dem Stromgebiet der Maas im Westen.

Bei einer näheren Betrachtung des Alpenrheins fällt zunächst die eigenartige Talspaltung bei Sargans ins Auge. Man erklärt sie am besten durch die Annahme, daß in älteren Zeiten der Rhein, gleich den anderen Schweizer Flüssen im Norden des Landes, eine nord-nord-westliche Richtung einhielt, mithin über den Walensee nach Zürich floß. In und nach der Eiszeit dürften dann die später zur Bildung des Alpenrheins führenden Gletscher nicht allein diesen, sich auf der Karte heute noch deutlich abzeichnenden Weg verfolgt, sondern sich über die Wasserscheide hinweg längs der Westgrenze des heutigen Fürstentums Liechtenstein dem Bodensee zu geschoben haben. Diese neue Richtung hat der Rhein dann, nachdem sich das Gletschereis zurückgezogen, weiter beibehalten.

Der Bodensee selbst dürfte, wie seine von Südosten nach Nordwesten verlaufende Form zeigt, einen Teil des Bettes eines Urstroms gebildet haben, dessen Herkunft heute nicht mehr erkennbar ist. Die gleiche Richtung zeigen ja auch durchweg die dem Alpenmassiv nordwestlich vorgelagerten, von den Wässern des Hochgebirges durchflossenen Schweizer Seen, wie der Thuner, der Vierwaldstätter und der Züricher See. Sie alle strömten einst aus der Mittelschweiz der Donau zu, so insbesondere die Aare, die in grauer Vorzeit den Oberlauf dieses Flusses gebildet haben wird. Infolge einer im Laufe der Jahrtausende vor sich gehenden, hauptsächlich durch Erosion verursachten Aenderung der Bodengestaltung wurde das alle diese Gewässer speisende Naß allmählich von einem heute verschwundenen Lauf aufgenommen, der an Basel vorbei durch das „Loch von Belfort" zur Rhone ging. Der Basler Rhein wie auch die Aare gaben demnach auf diesem Weg ihre Wasser an das Mittelländische Meer ab

**Etwa um dieselbe Zeit bildete sich im heutigen Mainzer Becken, dem nördlichen Teil der Oberrheinischen Tiefebene, die ursprünglich von zahlreichen Seen und Binnenmeeren angefüllt war, aus all diesen Gewässern ein Fluß, der über das gegenwärtige Schiefergebirge hinweg seinen Weg nach Norden nahm. Ablagerungen im Buntsandstein dieses Gebirges lassen dies noch klar erkennen.**

Im älteren Pliozän, einer dem Tertiär angehörigen Zeit, waren Alpen, Jura, Schwarz- und Wasgenwald entstanden. Die zur Bildung dieser Gebirge führenden Bewegungen der Erdrinde zogen auch das Gebiet, in dem der Rhein über Basel hinaus nach Westen floß, den Sundgau, in Mitleidenschaft. Auch diese Strecken stiegen in die Höhe. Eine gewaltige Aufstauung von Wasser in der Oberrheinischen Tiefebene war die Folge, wie unter anderem die bis zu hundert Meter starken Sandschichten beweisen, die damals im Mainzer Becken abgelagert wurden. Und als weitere Folge ergab sich, daß der nach Norden strömende Rhein den Baseler Rhein, der, wie wir gesehen haben, in westlicher Richtung floß, in sein Stromgebiet mit einbezog, womit die Aneinanderreihung der einzelnen Teile abgeschlossen war.

Deutschlands Strom hat dann noch, wirksam unterstützt durch seine Nebenflüsse, in den Stromgebieten der benachbarten Flüsse, wie der Donau und der Maas, bedeutende Eroberungen machen können. Dadurch verlor die letztere oberhalb Toul ihren Oberlauf, während auf der anderen Seite Main und Neckar das Wasser zahlreicher anderer Flüsse dem Rheine zuführten. Diese Eroberungen sind selbst heute noch nicht abgeschlossen. Erst sehr kurze Zeit zurück liegt die Anzapfung der zur Donau gehörigen Aitrach bei Blumberg durch die untere Wutach. Daneben gibt die Donau in trockenen Jahren das Wasser ihres Oberlaufs durchweg an den Rhein ab, indem oberhalb Tuttlingens alles Donauwasser im Kalk des Jura versickert, um in der Aachquelle wieder zum Vorschein zu kommen, die bereits zum Einzugsgebiet des Rheins gehört. Im Laufe der Zeit wird sich diese Erscheinung noch stärker ausprägen, da das Donauwasser das ganze Jahr hindurch dem Bodensee und damit dem Rheine zustreben, so daß der heutige Oberlauf der Donau dann völlig zum Rheinstromgebiet zu zählen sein wird.

## Praktischer Sozialismus einer Bielefelder Firma

### Verlängerter Kündigungsschutz für die Arbeiter

Der Besuch des Führers der Deutschen Arbeitsfront in Bielefeld hat für die Bielefelder Metallindustrie noch eine weitere günstige Auswirkung gehabt. Die Präzisionswerke Bielefeld haben sich freiwillig zu einer grundsätzlichen Neuregelung zur Beseitigung von im Kündigungswesen bestehender Härten bereitgefunden. Für unverheiratete Arbeiter und Arbeiterinnen ist statt der täglichen eine einwöchige Kündigungsfrist eingeführt worden. Soweit der Arbeiter länger als fünf Jahre im Betriebe beschäftigt ist, beträgt die Kündigungsfrist zwei Wochen. Dieselbe Kündigungsfrist wird verheirateten Arbeitern eingeräumt, und wenn diese länger als fünf Jahre bei der Firma tätig sind, verlängert sich die Kündigungsfrist auf drei Wochen. Für jedes minderjährige Kind wird eine weitere Woche gewährt. Ein verheirateter Arbeiter mit drei Kindern würde also eine Kündigungsfrist von fünf Wochen haben, und wenn er über fünf Jahre im Werk tätig ist, sogar von sechs Wochen.

# Sport u. Spiel

# Fußball hilft der Winterhilfe

**Allenthalben Städtespiele und Freundschaftskämpfe für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes — Nur wenige Punktespiele**

## Schalke schießt 38 Tore

**Totensonntags-Spiele im Gau Westfalen — Die Saarländer siegreich**

Entgegen der ursprünglichen Absicht, am Totensonntag die Punktejagd zu unterbrechen, hatte der Fußballfachbearbeiter doch einige Punktespiele angesetzt, um zunächst nicht in Terminnot zu geraten, zum anderen aber auch den Volkssport wieder einmal zu Wort kommen zu lassen. So gab es im Gau Westfalen **zwei Meisterschaftskämpfe,** nachdem die Begegnung Sportfreunde Dortmund — Germania Bochum im letzten Augenblick abgeblasen wurde, da die Dortmunder Spieler für die Stadtmannschaft benötigt wurden, die den FV Saarbrücken zu Gast hatte, um gelegentlich einer großen Kundgebung für das Saardeutschtum zu werben.

Die beiden Punktekämpfe verliefen programmgemäß. **Preußen Münster** konnte daheim die **Spielvereinigung Herten** nach scharfem Kampf mit 4:2 geschlagen nach Hause schicken, während der **DSC Hagen** in Hüsten von den dortigen **09ern** mit 2:0 bezwungen wurde.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| FC Schalke 0 | 9 | 8 | 1 | 0 | 38:6 | 17:1 |
| SV Höntrop | 9 | 6 | 1 | 2 | 38:12 | 13:5 |
| Hüsten 09 | 9 | 6 | 0 | 3 | 21:25 | 12:6 |
| DSC Hagen | 9 | 4 | 1 | 4 | 9:21 | 9:9 |
| SpVg Herten | 9 | 4 | 0 | 5 | 21:22 | 8:10 |
| Preußen Münster | 9 | 3 | 2 | 4 | 14:21 | 8:10 |
| Germania Bochum | 8 | 3 | 1 | 4 | 21:19 | 7:9 |
| Vikt. Recklinghausen | 8 | 1 | 1 | 5 | 11:25 | 5:11 |
| Arminia Bielefeld | 8 | 2 | 1 | 5 | 13:20 | 5:11 |
| Sportfr. 95 Dortm. | 8 | 0 | 2 | 6 | 6:29 | 2:14 |

Der **FV Saarbrücken** zeigte sich in **Dortmund** der **Stadteli** überlegen und fertigte diese mit 5:2 ab. Der Reinertrag kam den Saardeutschen zugute, und mit einem Besuch von 8000 Personen dürfte der finanzielle Erfolg sichergestellt sein. Daneben gab es noch zwei Opferspiele, die ihre Anziehungskraft nicht verfehlt hatten.

1000 Zuschauer erlebten in Wattenscheid einen eindrucksvollen Sieg des **SV Höntrop** über eine **Stadtmannschaft von Wattenscheid,** die mit 1:4 geschlagen wurde.

Ein in der Fußballgeschichte recht selten vorkommendes Ergebnis meldet der **FC Schalke 04,** der seine Besuchskarte in **Langendreer** abgegeben hatte. Die Kombination von 04:13 wurde buchstäblich in Grund und Boden gespielt und mußte 24 Treffer hinnehmen, nachdem die Knappen bereits bis zur Pause mit 9:0 ihre Ueberlegenheit zum Ausdruck gebracht hatten. Auch am Vortage traten die Schalker in Aktion und zwar spielten sie in **Remscheid** gegen den dortigen **VfB.** Wenn es auch hier nicht zu einer derartigen Höhe langte, so spricht das Ergebnis von 14:0 immerhin für sich.

### Westfalens Bezirksklasse im Punktekampf

In allen Gruppen der westfälischen Bezirksklasse gab es Punktekämpfe, die teilweise überraschende Ergebnisse brachten. In den meisten Spielen allerdings siegten die Favoriten. In Zahlen:

**Westfälischer Industriebezirk: Gruppe 1:** Tus Bochum — Preußen Bochum 4:1, STV Werne — SC Dahlhausen ausgef., MSV Linden — Westfalia Bochum 2:2, Wetter 1910 — Westf. Wickede 4:0. — **Gruppe 2:** Falke Gelsenkirchen — TV Eickel 2:1, Erle 08 — Germania Herne 5:1, Union Gelsenkirchen — Schwarz-Gelb Gladbeck 1:0, Castrop 02 — Horst-Emscher 7:1, SV Rotthausen — Gelsenkirchen 5:2, Westf. Herne — VfB Bottrop 3:1.

**Bezirk Minden:** Union Herford — VfB Bünde 5:1, Hamm 03-04 — Bielefeld 06-07 4:0, Westfalia Brackwede — Teutonia Lippstadt 2:4, SuS Ahlen — Westfalia Ahlen 5:5, Paderborn 08 — Unna 08 1:1, VfB Bielefeld — Polizei Hamm 0:4.

**Bezirk Münster:** Recklinghausen 13 — Westfalia Scherlebeck 3:0, Gronau 09 — Greven 09 1:1, Saxonia Münster — Münster 08 0:2, Germania Datteln — Vorwärts Gronau 0:3, Union Recklinghausen — Pockum-Hövel 6:3.

**Bezirk Arnsberg:** Lüdenscheid 08 — BC Siegen 4:4, VfR Weidenau — Altenseelbach ausgefallen, Milspe 11 — Jahn Werdohl 3:4, SC Schwelm — Menden 09 6:0, SC Lichtenplatz — Sportfreunde Siegen 2:6.

## Düsseldorf schlägt Duisburg

**Im Gau Niederrhein nur Winterhilfsspiele**

Der Totensonntag war der Gau Niederrhein frei von jeglichem Meisterschaftsbetrieb, er stand ganz im Zeichen von Städtespielen, deren Reinertrag der NS-Wohlfahrt zum Besten der Winterhilfe zur Verfügung gestellt wird. Die Spiele fanden überall regen Zuspruch, so daß der gute Zweck, durch den Sport die Aermsten der Armen zu unterstützen, voll erreicht worden ist. Da auch in sportlicher Hinsicht durchweg gute Leistungen geboten wurden, dürften die Sportfreunde ebenfalls auf ihre Kosten gekommen sein.

Das meiste Interesse beanspruchte die Begegnung der beiden Mannschaften von **Düsseldorf** und **Duisburg-Hamborn.** Die Düsseldorfer stellten sich dem Publikum in ausgezeichneter Verfassung vor und errangen einen überlegenen 7:2-Sieg. Die Düsseldorfer präsentierten sich in einer vorzüglichen Form, und da auch vor dem Tore nicht lange mit den Schüssen gefackelt wurde, konnten Erfolge nicht ausbleiben. Der klare Sieg gewinnt noch dadurch an Bedeutung, daß die Gäste in Köster, Graffmann und Busch eine erstklassige Verteidigung zur Stelle hatten, die aber trotz guter Leistungen die Niederlage nicht verhindern konnte. Bei den Düsseldorfern war der gesamte Sturm, mit Ausnahme des Benrather Halbrechten Stoffels, erstklassig. Den Hauptanteil an dem Siege haben aber in erster Linie die beiden Benrather Hohmann und Rasselnberg, die sich auch in die Torerfolge teilten.

Die **Duisburg-Hamborner Mannschaft** war nicht so schlecht, wie das Ergebnis es vielleicht besagt, aber gegen eine Düsseldorfer Mannschaft in Hochform ist eben nichts zu machen.

Bereits am Samstag kamen zwei Spiele zum Austrag, und zwar stellte sich der westdeutsche Meister **Schalke 04 in Remscheid** vor, wo die Schalker mit nicht weniger als 14:0 erfolgreich blieben.

In **Rhendt** standen sich der **Spielverein** und **Eintracht Gladbach** gegenüber. Hier blieben die Rheydter mit 3:2 knapper Sieger.

Die Begegnung zwischen **Düren** und **Aachen** nahm mit 4:4 einen unentschiedenen Ausgang, während die zweiten Garnituren von **Duisburg** und **Hamborn** sich nach mäßigen Leistungen 1:2 trennten.

In **Krefeld** mußte die Stadtmannschaft gegen **Homberg-Rheinhausen** eine 2:4-Niederlage einstecken.

**Oberhausen — Mülheim** trennten sich 2:2 unentschieden, während die **Barmer Stadtmannschaft** den **Elberfeldern** knapp mit 5:4 das Nachsehen gab.

Die **Stadtmannschaft Sterkrade** unterlag den **Osterfeldern** mit 3:4 und **Emmerich — Kleve** trennten sich 1:3. Unentschieden 1:1 spielten **Hilden — Ratingen,** während die **Stadtmannschaft Remscheid** der von **Solingen** mit 5:7 unterlag. **SSVg Barmen** spielte gegen **Germania Elberfeld,** auch hier lautete das Ergebnis 1:1. **Die Stadtmannschaft Krefeld** schlug eine **Gaumannschaft Krefeld Land** überlegen mit 5:1.

In **Essen interessierten** sich 4000 Zuschauer für die Begegnung **Gauklasse — Bezirksklasse.** Die Leistungen beider Mannschaften ließen aber sehr zu wünschen übrig, besonders die Gauklassigen enttäuschten stark. Alle Bemühungen der Bezirksklasse, wenigstens ein Unentschieden herauszuholen, waren aber vergebens, so daß die Gauklassigen als knapper Sieger mit 3:2 den Platz verließen.

## Köln triumphiert über Frankfurt

**Der Gau Mittelrhein am Totensonntag — Erfolgreicher Kölner Fußball — F. V. Bonn rückt vor**

Auch der Gau Mittelrhein stand am Sonntag im Zeichen der Städtespiele, die für die Winterhilfe ausgetragen wurden. Außerdem gab es noch in der Gauliga ein Punktespiel zwischen **Fortuna Kottenheim** und dem **Bonner FV.** Die Bonner siegten mit 3:1 und rücken dadurch vom sechsten auf den vierten Platz in der Tabelle vor.

Wohl das bedeutendste westdeutsche Fußballereignis spielte sich am Sonntag in Köln zwischen den Städtemannschaften von Köln und Frankfurt a. M. ab. 10 000 Zuschauer trotzten Schneefall und Kälte, um dem Kampf beizuwohnen. Der Schnee machte das Spielfeld glatt, so daß die Anforderungen an die Spieler um so größer wurden. Die Kölner Elf, die in der angekündigten Aufstellung spielte, trug mit 3:0 (1:0) einen zwar schönen, aber in dieser Höhe nicht ganz verdienten Sieg davon. Ueberhaupt befriedigten die Leistungen nur wenig. Eine Ausnahme machten die beiderseitigen Hintermannschaften, die ihre Aufgabe klar und einwandfrei lösten. Inbezug auf Ballabgabe und Stellungsspiel hatten die Gäste ein Plus, aber Kölns Abwehr war diesmal nicht zu bezwingen. Stubb und May wurden im Spiel verletzt, spielten aber doch weiter.

Neben dem Hauptspiel in der Reihe der Städtekämpfe — **Köln gegen Frankfurt,** das mit einem 3:0-Siege der Kölner endete — stellten die Kölner noch zwei weitere Stadtmannschaften. Gegen **Trier** langte es der zweiten Mannschaft nur für ein Unentschieden 2:2, während gegen **Betzdorf** mit 4:2 ein Sieg errungen wurde.

Das Spiel **Koblenz — Bonn-Beuel** endete mit einem knappen 3:2-Sieg der Leute vom Deutschen Eck.

Ganz überlegen mit 6.2 schlug der **Kreis Siegburg** den **Kreis Wied** und mit fast dem gleichen Ergebnis, nur mit 1:6 noch etwas ungünstiger für den Unterlegenen blieb **Andernach** gegen **Weißenthurm-Niedermendig** im Hintertreffen. Die Mannschaften des Kreises **Kreuznach** und von **Birkenfeld-Baumholder** trennten sich 4:3 und der **SC Neuenahr** schlug die Mannschaft des Kreises **Ahrweiler** mit 6:3.

**Tabelle des Gaues Mittelrhein**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| SpVg Sülz 07 | 8 | 6 | 0 | 2 | 32:13 | 12:4 |
| VfR Köln | 8 | 5 | 1 | 2 | 17:12 | 11:5 |
| Westmark Trier | 8 | 5 | 1 | 2 | 23:13 | 11:5 |
| Bonner FV | 8 | 5 | 1 | 2 | 21:17 | 11:5 |
| Eintracht Trier | 8 | 4 | 2 | 2 | 13:12 | 10:6 |
| Mülheimer SV | 8 | 3 | 3 | 2 | 17:8 | 9:7 |
| Kölner CfR | 9 | 3 | 2 | 4 | 19:26 | 8:10 |
| Kölner SC 99 | 8 | 3 | 0 | 5 | 17:20 | 6:10 |
| Rhenania Köln | 8 | 1 | 3 | 4 | 14:22 | 5:11 |
| FV Neuendorf | 9 | 1 | 2 | 6 | 11:24 | 4:14 |
| Fortuna Kottenheim | 8 | 1 | 1 | 6 | 8:26 | 3:13 |

### Deutsche Wintersaison eröffnet

Für Samstag hatte der Präsident der 4. Olympischen Winterspiele, Dr. Ritter von Halt, eine Vorstandssitzung des Organisationsausschusses nach Garmisch-Partenkirchen einberufen. Zunächst wurde die Sportanlage, die sich im Ausbau befindet und ihrer Fertigstellung noch vor dem Einzug des Winters entgegengeht, besichtigt. Am Fudiberg entsteht eine Sprungschanze von ganz gewaltigen Ausmaßen. Am Nachmittag wurde die Olympiabobbahn am Rießersee abgegangen.

Die Vorstandssitzung, die anschließend im Garmischer Rathaus stattfand, nahm einen kurzen Verlauf. Es wurde beschlossen, das Generalsekretariat zu beauftragen, unverzüglich auch die Vorarbeiten für Aufbau einer Kunsteisbahn in die Hand zu nehmen. Für die Vorbereitung wurde ein Propagandaausschuß unter dem Vorsitz von Oberregierungsrat Dr. Mahlo vom Ministerium für Propaganda und Volksaufklärung gebildet.

### Die ersten Skirennen am Sonntag

Bei herrlichstem Wetter begaben sich am Sonntagmorgen alle Sitzungsteilnehmer auf die Zugspitze. In mehreren Sonderzügen wurden die 90 Teilnehmer an den Wettläufen auf das Zugspitzplatt gebracht. Die Schneeverhältnisse waren äußerst günstig, da noch am Vortage fast ½ Meter Neuschnee gefallen war, der sich bis zum Sonntag in idealen Pulverschnee verwandelt hatte. Die Wettkämpfe wickelten sich glatt und reibungslos ab. Bei dem Abfahrtslauf, der über eine Strecke von etwa 1800 Meter und einem Gefälle von ungefähr 225 Meter führte, wurden bereits ganz erstklassige Leistungen erzielt.

Die **Ergebnisse** waren: 1. Friedel Däuber-Berchtesgaden 1:58,4. 2. Hans Schmidt-Garmisch 2:03, 3. Dr. Fritz Werneck-Partenkirchen 2:10, 4. Tony Bader-Partenkirchen 2:11,2 und Krinner 2:11,2. — **Jungmannen:** 1. R. Wörndle-Partenkirchen 1:58,3, 2. L. Anzinger-Partenkirchen 2:29,2, 3. Hutter-Garmisch 2:42, 4. Heinrich-München 2:46,2.

Der **Sprunglauf** wurde von dem deutschen Altmeister Gustel Müller, Bayrisch-Zell, eröffnet. Außer Konkurrenz ging als zweiter der Norweger Birger Ruud über die Schanze und erzielte die beste Leistung des Tages mit zwei gestandenen Weiten von 34 und 35 Meter. Die Ergebnisse des Sprunglaufs waren: 1. Toni Bader-Partenkirchen Note 216,6, Sprünge 32 und 31 Meter, 2. Matthias Wörndle-Partenkirchen Note 205,6, Sprünge 32 und 31 Meter, 3. Hans Kemser-Partenkirchen Note 190,3, Sprünge 29 und 29,5, 4. Pölte-Murnau Note 184,4, Sprünge 27 und 29 Meter. Bei den Jungmannen siegte Hutter-Garmisch Note 137,9, Sprünge 28 und 29 Meter.

Im Anschluß an das Springen fand im Schneefernerhaus die Preisverteilung statt.

## Deutschland — Polen

**Die beiden Mannschaften für das erste Länderspiel am nächsten Sonntag in Berlin**
**Die polnische Mannschaft**

Nach einem zweiten Uebungsspiel am Sonntag in Warschau wurde die polnische Nationalelf aufgestellt, die am Sonntag, 3. Dezember, im Berliner Poststadion zum ersten Fußball-Länderspiel gegen Deutschland antreten soll. Die Aufstellung lautet:

Albanski (Pogon Lemberg); Martyna (Legja Warschau), Bulanow (Polonia Warschau); Kotlarczik I, Kotlarczik II (beide Wisla Krakau), Mysiank (Krakowia Krakau); Urban (Ruch Bismarckhütte), Mantjas (Pogon Lemberg), Nawroth (Legja Warschau), Panjurek (Garbania Krakau), Blodarz (Ruch Bismarckhütte). — Als Ersatzleute werden mitfahren: Kurek (Ruch Bismarckhütte), Panjonk (Krakowia Krakau), Dziwisz (Ruch Bismarckhütte), Smoczak (Garbadia Krakau).

**Und Deutschlands Elf**

Am Sonntagabend hat auch der mit der Aufstellung der deutschen Mannschaft gegen Polen beauftragte Sportwart des Gaues 3, Alfred Birlem (Berlin), die deutsche Elf zusammengestellt. Es werden demnach gegen Polen spielen: Jakob (Jahn Regensburg); Haringer (Bayern München), Krause (Hertha BSC); Janes und Bender (Fortuna Düsseldorf), Appel (Berliner SV 92); Lehner (Schwaben Augsburg), Lachner (München 1860), Hohmann und Rasselnberg (VfB Benrath); Robierity (Fortuna Düsseldorf). Ersatzleute sind noch nicht bestimmt; sicher ist nur, daß der Spandauer Riehl für den Torwart Jakob in Reserve steht.

Schiedsrichter ist Ohlsson (Schweden).

**Niederrhein-Amateure im Ring**

## Boxer auf der Meistersuche

**Die erste Vorrunde in Essen — Guter Besuch — Eindrucksvolle Demonstration für den Gedanken des Amateurboxens**

Nachdem der Gau Westfalen schon am zurückliegenden Wochenende vorangegangen war, setzte am Sonntag auch im Gau Niederrhein die Suche nach den neuen Meistern im Amateurboxen ein. Das Colosseum in Essen war der Schauplatz der ersten Kämpfe in der Vorrunde. Es wurde eine eindrucksvolle Demonstration für den Gedanken des Amateurboxens. Einmal der Besuch, in dem sich die rege Pioniertätigkeit der heimischen Vereine klar widerspiegelte — es waren über 1000 Zuschauer gekommen, für einen Sonntagvormittag allerlei! — und zum anderen auch die Kämpfer selbst. Man hatte von ihnen sehr viel erwartet und keiner der Besucher wird seine Hoffnungen enttäuscht gesehen haben. Auch dann nicht, als er erfuhr, daß einige Kämpfe schon zuvor entschieden waren. So fehlten Hilbers (Fliegengewicht) und Krupps (Leichtgewicht) vom Verein Mülheimer Faustkämpfer, so daß Madrak-Borring 23 Essen und Hinz-BC Steele kampflos eine Runde weiterkamen. Auch der Federgewichtler Ducrée-BC Steele und Wallner-Karnap im Weltergewicht rückten schon zuvor in die weitere Entscheidung ein. Rauen-Kupferdreh bezw. Witawzik-Hamborn hatten Uebergewicht, so daß der Meisterschaftskampf für sie schon auf der Wage verloren war. Aber das konnte die gute Stimmung weiter nicht stören, in die das Haus schon nach dem ersten Kampf zwischen Jodlauk-Steele und Bartels-23 Essen gekommen war.

Ihren Höhepunkt hatten die Auseinandersetzungen aber unstreitig im Mittelgewichtstreffen zwischen Grigo-Polizei Essen und Schöller-BC Steele. Es war ein Kampf voller mitreißender Szenen, fast dramatisch und mit einer Spannung geladen, die keinen losließ. Grigo, der alte gerissene Ringfuchs, stand von vornherein vor einer schweren Aufgabe. Er hatte mit Schöller einen Mann gegen sich, dessen Schlagkraft allenthalben sattsam bekannt ist und der in jedem Kampf zunächst auf sie vertraut. Auch hier war es so. Grigo wurde mehrfach hart erwischt, kam aber mit vielen schönen technischen Kniffen und Schlichen über die ersten zwei Runden. In der Schlußrunde sichten aber sein Geschick vollendet. Schöller landete mehrmals unheimlich hart und Grigo stand vor dem schier unvermeidlichen Niederschlag. Hier zeigte sich aber nun seine große Qualität, als alles scheinbar schon rettungslos verloren war. Wieder stürmte Schöller an, nachdem Grigo mehrfach am Boden war — und nun kam die Sensation. Eine Deckungslücke nur, aber durch sie hindurch sauste ein unheimlich harter Rechter Grigos genau auf den Punkt aus der Defensive heraus — und um Schöller war es geschehen! Noch und noch bemühte er sich, vor dem „Aus" des Ringrichters Schulz wieder hochzukommen, aber die größte Energie nutzte nichts — Grigo war k. o.-Sieger! Fürwahr ein Kampf, den man nur sehr selten sieht. Auch die übrigen Kämpfe hatten ihre Qualitäten, aber gegen diesen Strauß standen sie doch in der Spannung zurück.

Die restlichen Meisterschaftstreffen:

**Bantam:** Bartels-Essen 23 Punktsieger über Jodlauk-BC Steele. **Feder:** Beich-Polizei siegt über Smareka-Karnap durch Abbruch in der letzten Runde. **Leicht:** Haak-Katernberg Punktsieger über van der Laak-Karnap. **Welter:** Süßmilch-Mülheim verlor nach tapferem Widerstand gegen Stratmann-Polizei Essen in der dritten Runde durch Aufgabe seiner Sekundanten. **Halbschwer:** Lutz-Polizei Essen schlug Diefenbach-Kupferdreh in der zweiten Runde k. o. **Schwer:** Peters-Katernberg besiegte Holthausen-Karnap in der 2. Runde durch k. o. **Einlagekämpfe:** Feder: Ducrée-Steele Punktsieger über Rauen-Kupferdreh. Welter: Witawzik-Sportsmann Hamborn Punktsieger über Wallner-Karnap.

# Geheimnis um Gerry Rickeberg

## DETEKTIVROMAN VON DR. G. PANSTINGL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: DREI QUELLEN-VERLAG, KÖNIGSBRÜCK (SA



Als Hans Rickeberg starb, war die Dacia tatsächlich ein Weltbureau. In Newyork saß als Leiter Arthur Rickeberg, in Wien Robert Wolfgang und in London William James, der eines Tages nach Paris mußte, weil von dort her ein gefälschter Bankscheck in London aufgetaucht war. Zu seiner Ueberraschung fand er in der Pariser Bank als Bankdetektiv eine junge, feingebildete Dame, Fräulein Colette d'Armentier.

Sie wurde Frau Rickeberg.

Für den Sohn, auf den sie hofften, legten die Eltern sich einen genauen Erziehungsplan zurecht. Er sollte von der frühesten Kindheit an zum künftigen Leiter der Dacia erzogen werden. Dann aber kam der große Tag und die Eltern mußten sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß ihnen kein männlicher Nachkomme beschieden sein würde, denn der Arzt nahm Rickeberg zur Seite und teilte ihm mit, daß es besser wäre, Frau Colette kein zweites Mal einer solchen Gefahr auszusetzen. Die Geburt Gerrys hatte nämlich gewisse Ueberraschungen mit sich gebracht, welche die Eltern aber geheim hielten.

Gerry erhielt nun die Erziehung, welche für den nicht eingetroffenen Sohn zurechtgelegt worden war. Erst kam der junge Li-Sing ins Haus, der eben die Gauklerschule in China mit sehr gutem Erfolg durchlaufen hatte. Gleich darauf nahm Frau Colette Maja Iwanowna, die russische Zofe, in ihre Dienste. Englisch hörte das Kind von seiner Umgebung, Französisch von der Mutter und Deutsch von der Großmutter. Mühelos und spielend sog das empfängliche Kindergehirn die Sprachen auf. Später kamen noch Italienisch und Spanisch hinzu.

Li-Sing schulte das Kind zur unglaublichen Behendigkeit des chinesischen Gauklers. Aber er rümpfte seine Nase, als ein japanischer Jui-Jitsu-Lehrer in das Haus kam; denn gegen diese Nation empfand er die tiefe Abneigung des echten Chinesen. Doch darauf konnte Rickeberg keine Rücksicht nehmen. Gerry war gelehrig und hätte in Japan bereits am Ende des zweiten Jahres den Anspruch auf den „weißen Gürtel des Meisters" machen können.

Mit klassischem Wissen wurde Gerry nicht belastet. Aber sehr gründlich lernte sie alle jenen Fächer, die in irgend einem Zusammenhang mit ihrem künftigen Beruf standen.

Von ihrem siebzehnten Jahre ab durfte sie zeitweise in der Dacia mitarbeiten.

Kurz vor ihrem neunzehnten Lebensjahre klärte sie den aufsehenerregenden Einbruch in der Filiale der Midland Bank in Dover auf. John Pareleſku, ein in England geborener Rumäne, traute seinen Augen nicht, als ein etwa fünfzehnjähriger Junge ihn aus seinem Schlupfwinkel in der Hafenstraße herausholte. Sein Grundsatz war, sich nicht zur Wehr zu setzen, wenn er entdeckt war. Das erhöhte die Strafe. Bei dem Jungen, der ruhig in seine Dachkammer trat und sagte: „John Pareleſku, die Midland Bank will ihr Geld wieder haben, also komm einmal mit", glaubte er von seinem Prinzip abgehen zu dürfen. Er warf sich auf ihn und lag zehn Sekunden später auf dem Boden. Seine beiden Handgelenke schmerzten; denn die Handschellen waren eng.

Ein halbes Jahr später wurde in Paris das Söhnchen des amerikanischen Multimillionärs Phil Harrison geraubt. Die Täter verlangten hunderttausend Dollars. Gerry flog hinüber und brachte die Sache in Ordnung. Gefährlich war dabei nur, daß die Erpresserbande den Knaben unter die Aufsicht von „Le Goru" gestellt hatte. „Le Goru" war einer der gefürchtetsten Pariser Apachen, stark wie ein Gorilla, von dem er seinen Spitznamen erhalten hatte, gelenkig und von einer unglaublichen Roheit. Gerry konnte sich nicht helfen. Sie brach ihm den rechten Arm, und beinahe wäre sie gezwungen gewesen, ihm mit dem bekannten Jiu-Jitsu-Griff auch noch das Genick zu brechen. Le Goru aber sah, daß es ihm ans Leben ging und gab nach. In seiner Bestürzung, daß er von einem Straßenjungen, der allerdings über dämonische Kräfte zu verfügen schien, bewältigt worden war, verriet er die Namen seiner vier Auftraggeber und das Haus, wo sie zusammenkamen. Gerry lauerte ihnen auf, wartete, bis sie alle eingetroffen waren. Dann trat sie in das Beratungszimmer. Wortlos schoß sie einem der vier die Zigarette und einem anderen das Kognakglas aus der Hand. Dann sagte sie nichts als:

„Hände hoch und in die Ecke!"

Ein Pfiff und ein paar Angestellte von der „Dacia" in Paris holten die vier ab, die erst auf der Präfektur aus der geistigen Betäubung erwachten, in die sie das Auftreten Gerrys versetzt hatte.

Der Verbrecherwelt war ein Gegner entstanden, der ihr langsam bekannt wurde. Mit Staunen hörten es die alten, gewiegten Kunden und lachten. Ein Junge — ein Junge von sechzehn Jahren — wo lag da die Gefahr? Lächerlich!

Aber langsam verstummten die Lacher. Denn um die Gestalt des Jungen begannen sich wie unfaßbare Schleier Erzählungen zu weben, die zu denken gaben. Sehr viel zu denken sogar.

Es wurde von Dingen geraunt und geflüstert, die so unglaublich waren, daß . . . aber genug. In der Unterwelt bekam der Junge den Namen „The devil", der Teufel . . . Nicht nur, weil er unerbittlich war, wenn er verfolgte, sondern auch . . . wegen der anderen Dinge.

•

Gerry saß ihrem Vater gegenüber im Londoner Büro der „Dacia". Um dieses zu erreichen, brauchte sie das Gebäude nicht zu durchschreiten; denn das angrenzende Haus gehörte auch der „Dacia". Freilich konnte man es ihm äußerlich nicht ansehen. Es war ein vornehmes, ruhiges Privathaus. Rickeberg hatte eine seiner Mauern durchbrechen lassen, so daß man aus demselben in ein Kabinett gelangen konnte, das an sein Arbeitszimmer stieß.

Hier saßen sie nun und lasen wortlos den Akt „Wladimir Suschin" durch. Kennzeichnend für ihre Arbeit war die Art und Weise, wie sie dies taten. Rickeberg nahm ein Blatt zur Hand, warf einen Blick darauf und gab es Gerry. Selten verweilte sein Blick länger auf irgend einer Seite. Wenn aber, dann brauchte auch Gerry einige Sekunden länger. Die Seite war dann in ihrem Gehirn photographiert, so daß sie dieselbe jederzeit wieder nachlesen konnte.

Nach etwa drei Viertelstunden waren sie mit dem Bündel fertig.

Gerry ergriff das Wort.

„Die Tatsachen sind folgende: Suschin ist der russische Propagandachef. Gebraucht dabei auch Gewaltmittel. Das ist wohl als bewiesen anzunehmen, obwohl im Akt direkte Beweise fehlen. Von sieben seiner Privatsekretärinnen fehlt jedwede Spur. Zwei davon waren Engländerinnen. In seinem Safe wurde ein Bündel mit hundert sehr gut nachgemachten Ein-Pfund-Banknoten gefunden. Seine letzte Privatsekretärin Helen Mulford recte Alexandra Staroff ist verschwunden. Das ist alles."

„Höchstens noch, daß er ein asiatischer Russe mit stark mongolischem Einschlag ist."

„Sehr wichtig. Dann kommen starke Möglichkeiten. Dürfte den „Flying Scotchman" beraubt haben und seine Hand beim Tode des Generaldirektors der Boltoner Rubberwerke im Spiel gehabt haben. Endlich kommt eine ganz lose Vermutung. Dürfte die Juwelen der Lady Irvindale gestohlen haben. Diese Vermutung hängt vorläufig in der Luft. Die Polizei hat keine Fingerabdrücke und auch nichts anderes gefunden, was uns als Beweis dienen könnte. Ich sage damit nicht, daß er es nicht getan hat. Das wird die Zukunft lehren müssen. Aber im Augenblick können wir uns nicht damit befassen."

„Und wie willst du den Fall anpacken?"

„Zuerst gehen die Bilder und die Personalbeschreibungen der fehlenden sieben Privatsekretärinnen an unsere Filialen."

„Das Ergebnis wird ein sehr trauriges sein."

„Doppelt traurig, weil den Opfern doch kaum mehr zu helfen ist. Aber es hilft uns vielleicht zu Beweismaterial. Eine oder andere könnte sogar in London noch gefunden werden."

„Du glaubst?"

„Der Mann hat verschiedenartige Interessen. Auch dazu hat er Werkzeuge nötig."

Rickeberg nickte und Gerry fuhr fort:

„Hier heißt unser nächstes Ziel — Alexandra Staroff. Warum hat Suschin sie verschwinden lassen? Ihrer Schönheit wegen diesmal ganz sicher nicht; denn wenn ein Mädchen zu einer so ungewohnten Stunde das Haus verläßt und nicht wieder zurückkehrt, fällt dies auf. Suschin hat keine auf eine auffallende Weise verschwinden lassen. Ganz im Gegenteil! Alexandra Staroff aber hat er rasch verschwinden lassen. Also hat er entdeckt, daß sie mehr von ihm weiß, als ihm lieb ist. Es ist unwahrscheinlich, daß er den Banknotenaustausch bemerkt hat. Sie müßte dabei sehr ungeschickt gearbeitet haben, und Alexandra Staroff ist geschickt. Also hat sie etwas anderes von ihm entdeckt, was ohne Zweifel für uns wichtig wäre. Schon darum müssen wir sie finden."

Mit stiller Befriedigung flogen Rickebergs Augen hinüber zu seiner Tochter.

„Du denkst also, daß sie noch lebt?"

„Suschin ist eine Bestie und seine Instinkte sind die denkbar niedrigsten. Er hat sicherlich die Mittel und Wege, Mädchen ohne Aufsehen verschwinden zu lassen. Alexandra Staroff ist jung und schön, also ein Wertobjekt. Ich glaube nicht, daß Suschin es vernichtet hat. Dort, wo sie hinkommt, wird ihr Geschwätz nicht mehr schaden können. Dort glaubt man ihr nicht. Einmal werde ich auch so verschwinden, aber wehe denen, die dabei ihre Hand im Spiele haben."

Einen Augenblick verzogen sich die Züge Gerrys zu einer bösartigen Grimasse. Wenn Vandeveer dieses Antlitz hätte sehen können, wär er erschrocken. Gerry hatte ungeahnte Tiefen in ihrer Seele. Selbst Rickeberg beugte sein Haupt. Er liebte diesen Ausdruck in Gerrys Zügen nicht.

„Ich werde, wenn möglich, heute nacht noch der Wohnung von Suschin einen Besuch abstatten."

„Gefährlich, weil er dadurch gewarnt werden kann."

„Im Gegenteil. Ich habe gar nichts dagegen, wenn er gewarnt wird. Nur soll er nicht wissen, von welcher Seite er bedroht wird. Der Mann hat sicher von drüben in Asien auch noch viel auf dem Gewissen. Ich werde ihm mongolisch kommen. Li-Sing geht mit."

„Das ist eine gute Idee, Gerry! Sogar eine glänzende. Das wird auf seine Phantasie wirken."

„Ich habe überhaupt das Gefühl, daß die Phantasie Suschins in der nächsten Zeit stark in Anspruch genommen werden wird. Willst du die Untersuchung des Zimmers der Alexandra Staroff übernehmen?"

„Was hast du vor, Gerry?"

„Ich fliege durch nach Schottland und hole die echte Helen Mulford. Sage Li-Sing, daß er sich bereit halten soll."

Rickeberg nickte. Gerry gab ihm einen Kuß auf die Stirn und ging.

### 5. Die Sache beginnt sich zu entwickeln

Ashton Castle, der große Landsitz der Rickebergs, liegt inmitten eines gewaltigen Parkes. Schon der Zufahrtsweg von der Reichsstraße zum Schloß ist weit über tausend Yards lang, und der Park hat an der Straße beinahe dieselbe Breite. Halbwegs zum Schlosse aber wird er breiter und zieht sich tief ins Land hinein. Lord Ashton hat in seiner Glanzzeit eine Meute gehalten und die Fuchsjagden überschritten selten das Gebiet des Lords; denn was nicht Park war, gehörte doch dem Lord als Grundherrn. Dort saßen seine Pächter. Als alles in Rickebergs Hände überging, gab es sorgenvolle Gesichter in der Gegend.

Eines Tages aber kam der neue Schloßherr und ritt auf einem schnittigen irischen Halbblut die Runde durch die Dörfer. Neben ihm auf einem leichten Apfelschimmel ritt sein Sohn, ein sechzehnjähriger Junge, und die beiden sprachen bald hier bald dort mit einem Pächter, und als sie wieder wegritten, waren die Sorgenfalten auf den Gesichtern geglättet. Sogar die leichte amerikanische Aussprache des neuen Schloßherrn wurde nicht bekrittelt. Lord Ashton hatte in den letzten Jahren die Pachtschraube anziehen müssen. Rickeberg schraubte sie wieder ein paar Jahre zurück. Dabei tat er es auf seine Weise, die deutlich zeigte, daß er sich irgendwie recht genaue Einzelheiten über die Lage seiner Pächter verschafft haben mußte. Am weitesten schraubte er den Pachtzins der Witwe Briggs zurück, die zwei Söhne im großen Krieg verloren hatte und die, trotzdem ihr die Gicht in den Knochen saß, nun auch noch für zwei kleine Enkelkinder sorgen mußte. Dort war der Gutsherr abgestiegen und ins Häuschen gekommen, hatte sich zu Frau Briggs gesetzt, um ein Glas Milch gebeten und mit ihr geplaudert. Und der Sohn des Gutsbesitzers hatte sich inzwischen mit den zwei Jungen herumgebalgt, daß es eine Freude war. Als die Witwe Briggs mit Rickeberg aus dem Hause ins Freie kam, erschrak sie zu Tode. Mitten auf dem Hof rollte ein Knäuel, der schrie und johlte und sich erst beim Erscheinen der beiden wieder in seine einzelnen Bestandteile auflöste. Diese waren ein zwölf- und ein dreizehnjähriger Briggs, ein sechzehnjähriger Rickeberg, ein weißer Hund, halb Bulldogge, halb Foxterrier, und etwa zwanzig Pfund guthaftender englischer Landschaft. Besorgt sah die Witwe Briggs auf den neuen Schloßherrn. Aber der lachte, daß ihm die Tränen herunterliefen. Als Frau Briggs sich beeilte, eine Bürste zu holen, um dem jungen Rickeberg wieder ein menschliches Aussehen zu geben, rief sein Vater ihr zu:

„Holen Sie doch lieber einen tüchtigen Reisigbesen!"

Man war zufrieden mit dem neuen Herrn und seinem Jungen. Nur eine Ausnahme davon gab es. Die Ausnahme war der alte Flint. Er war in der Gegend nicht gerade beliebt, obwohl viele in Geschäftsbeziehungen mit ihm standen; denn bei ihm war selbst dann noch Geld zu haben, wenn die vorsichtige Kreisbank nicht mehr leihen wollte. Nur der Zinsfuß war bedeutend höher, und Flint sah streng darauf, daß die Zinsen auch bezahlt wurden. Zu streng sogar, meinten viele. Die Nachricht vom Besuche des neuen Schloßherrn war auch zu ihm gedrungen, und nun stand er vor seiner Tür, bewußt seiner Würde, der Reichste im Dorf zu sein. Eben war sein Nachbar an der Reihe und Flint legte sich Begrüßungsworte zurecht. Aber der Gutsherr und sein Sohn ritten vorbei. Auf seinen untertänigen Gruß antwortete der Vater mit einem kurzen, unverbindlichen Nicken, der Junge aber — Flint nannte ihn später nur noch den Bengel — zog an seiner Zigarette, sah ihn kurz und scharf an und — schaute weg. Nicht einmal mit dem Kopf nickte er. Das Eigentümliche dabei war, daß die Dorfbewohner nachher selbst nicht sagen konnten, worüber sie sich mehr freuten: über den Fall Briggs oder den Fall Flint.

Mit der Zeit lernten sie auch die Damen der Familie kennen, und besonders Großmama Rickeberg mit der schönen weißen Haarkrone machte einen tiefen Eindruck auf die Leute. Um sie wehte ein Hauch des Zeitalters der Königin Viktoria, und das hatte man auf dem Lande noch immer nicht vergessen.

Kurzum, die Pächter waren mit den Rickebergs zufrieden, obwohl diese keine Engländer waren. Aber sie verstanden das Althergebrachte zu bewahren, und dafür ist der englische Pächter sehr empfänglich.

Auch im Schloß selbst hatte Rickeberg nur dort eine Veränderung angebracht, wo dies unbedingt nötig war. Er hatte den Charakter und den Stil des Hauses bewahrt. Wohl fügte er Zubauten an und ließ die Wirtschaftsgebäude für seine Zwecke verändern und erweitern. Aber diese lagen zwischen dichten, alten Bäumen und man bemerkte die Veränderungen kaum. Nur die große Lichtung hinter dem Schloß bekam eine neue Bestimmung. Von der rückwärtigen Schloßterrasse brauchte man etwa hundertfünfzig Schritte, um sie zu erreichen. Sie war beinahe kreisrund und mehr als achthundert Meter breit. Einige wenige alte Bäume standen verstreut darauf. Eines schönen Tages kamen Arbeiter, bohrten mit langen Bohrern tiefe Löcher in die Stämme, steckten Dynamitpatronen und Zündschnüre hinein, zündeten diese an und liefen weg. In Stücke zersprengt, wurden die Bäume weggeschleift. Dann kamen große Betonmischmaschinen, verschluckten Beton, Sand und Wasser, drehten es in ihren gewaltigen Birnen durcheinander und spien den zähflüssigen Brei in die Kippstühle der kleinen Materialbahn. In der Mitte der Lichtung entstand eine kreisrunde Betonfläche, von der strahlenförmig Betonbahnen gegen den Rand des Feldes liefen. Auf Betonpfeilern wurden mächtige Scheinwerfer rings um die Lichtung gestellt, die beim Umschlagen eines Haupthebels alle zugleich aufflammten und den Platz taghell erleuchteten. Der Keller eines Nebengebäudes wurde zu einem großen Benzin- und Oeldepot umgebaut, am Rand der Lichtung ein weitläufiger Hangar errichtet und auf dessen Dach eine Stange befestigt, von der ein seidener Zylinder hing, der sich stets in der Windrichtung einstellte und sie anzeigte. So hatte sich Rickeberg einen Flugplatz geschaffen, um den ihn manche Stadt beneiden konnte.

Im Turm des Tudorschlosses war das Reich Harrys, des Funkmannes. Ashton Castle konnte nicht nur Funksprüche empfangen, sondern auch versenden; denn Rickeberg hatte vom englischen Staat eine besonders weitgehende Sendeerlaubnis erhalten. Nur die stärksten staatlichen Sender waren stärker als der seine. Aus den großen Stallungen Lord Ashtons hatte er zum großen Teil Garagen machen lassen. Dort standen eine Reihe von Wagen, die untereinander starke Verschiedenheiten aufwiesen. Es gab vornehme, geschlossene Gesellschaftswagen, große Tourenwagen, kleine Sportwagen und in einer Ecke stand ein eigentümlich langgebauter Rennwagen mit gewaltigem Motor. Er leuchtete in demselben harten knallenden Rot, in das auch das Flugzeug getaucht war, das Professor Vandeveer hatte fliegen sehen. Rechts außen neben dem Führersitz ruhte auf einer schweren vernickelten Säule ein dritter Scheinwerfer, der mittels eines Handgriffes drehbar eingestellt war. Dieser Scheinwerfer war ungewöhnlich groß. Welchen gewaltigen Lichtkegel mußte er in die Nacht schleudern können!

Einige Ställe blieben für die Reit- und Wagenpferde erhalten. Großmutter Rickeberg liebte die Kraftwagen nicht besonders. Die Reitschule des Schlosses aber wurde besonders von Gerry sehr geschätzt.

Die Dienerschaft Rickebergs war nicht allzu zahlreich, aber sorgfältig ausgesucht. Es waren meistens Leute, die mehrere Sprachen verstanden und mehrere Fächer gelernt hatten, darunter einige geschulte Mechaniker. Größtenteils waren sie bereits lange Jahre im Dienste der Familie Rickeberg. Nur der Pförtner, den Gärtner und den Kammerdiener hatte Rickeberg von Lord Ashton übernommen.

Aber auch diese waren alte Leute, die sich bei ihrem früheren Herrn als treu und verläßlich bewiesen hatten und in der verbesserten Stellung bei dem neuen Herrn nicht daran dachten, diese Eigenschaften aufzugeben. Rickeberg verlangte vor allem zweierlei von seinen Leuten — Ergebenheit und Verschwiegenheit. Aus seinem Hause durften nur jene Nachrichten in die Oeffentlichkeit dringen, die Nebensachen betrafen. Was schwerwiegend und belangreich war, durfte nicht über die Parkgrenzen. In dieser Hinsicht war Rickeberg unerbittlich. Das wußten seine Leute — auch die neuen. Und da sie zu wählen hatten zwischen einer glänzend bezahlten Stellung bei einem Herrn, der wirklich für sie sorgte, auch dann, wenn das Alter kam, und sofortiger Entlassung, so gab es kein Leck in diesem Haushalt, durch das Dinge in die Außenwelt dringen konnten, die Rickebergs geheim zu halten wünschten. Und solche Dinge waren in Rickebergs Haushalt auch zu finden.

(Fortsetzung folgt!)

45. Tag des Reichstagsbrandstifterprozesses

# Die Pläne der Kommunisten

## Beginn der Behandlung des politischen Prozeßstoffes

Im Reichstagsbrandstifter-Prozeß begann am Montag der letzte Teil der Beweisaufnahme, die Erörterung des politischen Teiles. Der Vorsitzende erklärte zu Beginn der Verhandlung, daß sich die Beweisaufnahme jetzt der Frage zuwende,

**ob die kommunistische Partei in Deutschland zur Zeit der Brandstiftung einen bewaffneten Aufstand betrieben habe.**

Der Vorsitzende ersuchte Kriminalrat Heller-Berlin, der als einziger Zeuge geladen ist, zu zusammenhängenden Ausführungen das Wort zu nehmen.

**Kriminalrat Heller** führt u. a. aus:

### Die gescheiterten Versuche der KPD. von 1919 bis 1923

**Die Versuche der Kommunisten in den Jahren 1919, 1920, 1921 und 1923, auf gewaltsamem Wege eine Aenderung der politischen Verhältnisse in Deutschland herbeizuführen, endeten mit den Niederlagen des revolutionären Proletariats.**

Nach kommunistischer Auffassung scheiterten diese Unternehmungen, weil sie unabhängig von einer revolutionären Situation geführt wurden und sich nicht auf eine revolutionäre Waffenbewegung sowie auf eine aktive Beteiligung der breiten Massen der Arbeiterschaft stützten. Trotz des Scheiterns dieser Versuche der KPD hielt die KPD weiter an ihren Bestrebungen fest, die Diktatur des Proletariats in Deutschland aufzurichten. Durch Verlautbarungen in Wort und Schrift, Parlamentsreden, Presseäußerungen, Rundschreiben, Beschlüsse der Kommunistischen Parteitage wurde der Beweis erbracht, daß

### die KPD. diese Bestrebungen nie aufgegeben

hat. Als wichtigste Kampfmaßnahme, fuhr Kriminalrat Heller fort, wird in der kommunistischen Literatur und in den Beschlüssen der Parteiinstanzen die

**Entwaffnung der Bourgeoisie und die Bewaffnung des Proletariats**

sowie die Organisierung von Massenorganisationen festgestellt. Schließlich soll dann der Generalstreik entfacht werden, der einmündet in

**bewaffneten Aufstand gegen die Staatsgewalt der Bourgeoisie.**

Das zwölfte Ekkiplenum vom September 1932 (Plenum des Vollzugsausschusses der kommunistischen Internationale) stellt ausdrücklich in seinen Beschlüssen fest, daß mit der deutschen Revolution das Schicksal der proletarischen Revolution in West- und Mitteleuropa entschieden wird, und daß

**der Sieg der deutschen Revolution den wichtigsten Schritt zur Weltrevolution bedeutet.**

Als notwendige Maßnahme zur Vorbereitung der revolutionären Auseinandersetzung wird die proletarische Einheitsfront in der Weise bezeichnet, daß der Verrat der sozialdemokratischen Führer entlarvt und ein Bündnis der kommunistischen Arbeiter hergestellt wird mit den Arbeitern, Angestellten, Bauern und Kleinbürgern, die jetzt noch nicht im kommunistischen Lager stehen.

Der Zeuge zitiert einen

**Artikel der Prawda vom Oktober 1932,**

in dem diese ganze Taktik der kommunistischen Partei geschildert wird und weist auf die kommunistische Parteikonferenz in Berlin vom Oktober 1932 hin, die zu dem Ergebnis des zwölften Ekkiplenums Stellung nahm. In der in Berlin angenommenen Resolution wird u. a. ausgeführt, daß wirtschaftliche, politische und Proteststreiks ausgenützt und verbunden werden müßten mit Massendemonstrationen und Kampfbewegungen der Erwerbslosen. Es sei eine Hauptaufgabe der Partei, durch die Erfahrungen der Tageskämpfe

**die Massen für den politischen Generalstreik vorzubereiten.**

Alle Maßnahmen müßten getroffen werden, um die revolutionären Massenorganisationen zur höchsten Schlagkräftigkeit zu bringen. Agitation und Propaganda seien einzustellen auf die eine Richtung der Auslösung und Führung von politischen und wirtschaftlichen Tageskämpfen.

### Referate Torglers und anderer

Der Zeuge erklärt, daß in den folgenden Monaten dann die Bezirksparteitage stattfanden, die sich vorbehaltlos auf den Boden der Beschlüsse des zwölften Ekkiplenums und der Parteikonferenz in Berlin stellten.

Auf dem Bezirkstag in Hamburg wurde gesagt, der Kampf gegen die Hitlerpartei müsse als ideologischer und wehrhafter Massenkampf geführt werden. Auf dem Bezirksparteitag Mittelrhein in Köln waren nach dem Polizeibericht unter Führung des Reichstagsabgeordneten Torgler mehrere Vertreter des Zentralkomitees der KPD anwesend. Torgler sagte in einem Referat, die Arbeiter müßten sich auf ein Verbot der KPD vorbereiten. Er erinnerte dann an die auf der Parteikonferenz gefaßten Beschlüsse. Die Massen, die noch Unorganisierten oder in anderen Parteien Organisierten müßten für den Kampf um den Sturz der faschistischen Diktatur und für den Kampf um eine deutsche Arbeiter- und Bauernrepublik vorbereitet werden.

Nach Torglers Referat mußten die Gastdelegierten den Saal verlassen.

**Nur vor den eigentlichen Parteidelegierten sprach ein auswärtiger Kommunist, dessen Name nicht genannt wurde, über die Zersetzungsarbeit der Reichswehr, Schutzpolizei und Landjägerei. Dabei müßten auch jüngere Kommunistinnen eingesetzt werden, die die Aufgabe haben, gegebenenfalls unter Preisgabe ihrer eigenen Person, Soldaten oder Polizisten für den Kommunismus zu gewinnen**

und sie zum Diebstahl von Waffen und zum Verrat von Geheimnissen zu verleiten.

Kriminalrat Heller fährt dann fort:

**In der kommunistischen Partei waren von jeher zwei Richtungen**

zu erkennen. Eine legale, die nach außen hin mit parlamentarischen Mitteln arbeitete, sowie die illegale. Für die Kenner der Verhältnisse war es seit langem klar, daß der Schwerpunkt der kommunistischen Betätigung auf dem Gebiete der illegalen Arbeit lag, deren zwangsläufige Auswirkungen auch im Reichstagsbrand zu erkennen sein würde. Seit Jahren verfolgt die kommunistische Partei das Ziel der Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes, dessen Lehrmeister in der Hauptsache Lenin gewesen ist. Unzählige Verfahren wegen der Vorbereitung zum Hochverrat legen Zeugnis ab von der geradezu fieberhaften Tätigkeit der KPD, ein Sowjet-Deutschland, die Diktatur des Proletariats nach bekanntem Muster zu errichten.

**Es wurden besondere Kurse abgehalten, in denen u. a. auch der Straßenkampf, bei dem der Bau von Barrikaden, das Ueberrumpeln von Polizeiwachen eine besondere Rolle spielte, erörtert wurde.**

Die einzelnen Phasen des bewaffneten Aufstandes wurden an Hand von Plänen und in praktischen Uebungen gelehrt, so daß die KPD. bereits seit längerer Zeit für den Bürgerkrieg wohlvorbereitete Kerntruppen besaß. Außerdem war die Umstellung auf Illegalität durch geschickte Tarnung schon soweit gediehen, daß die Ueberwachung für die Behörden außerordentlich schwer geworden war.

### Nach der Novemberwahl 1932,

bei der die KPD. etwa sechs Millionen Stimmen gewinnen konnte, verschärfte die KPD. die Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes, indem sie nicht nur die eigenen Wehrorganisationen, sondern auch die Elemente des Roten Massenselbstschutzes mit Waffen versehen ließ.

**In Kursen wurde den Teilnehmern klargemacht, daß der Zeitpunkt der bewaffneten Auseinandersetzung immer näher rücke.**

Im Januar 1933 wurde in Berlin ein derartiger Kursus abgehalten, in dem der ehemalige Reichstagsabgeordnete

**Graffe sagte, die KPD. würde Ende Februar 1933 in die bewaffnete Auseinandersetzung eintreten und das Zeichen des Aufstandes würde allen Beteiligten durch ein weithin sichtbares Zeichen gegeben werden.**

Wenn die kommunistische Partei, betonte der Zeuge, eine Zeitlang geglaubt hatte, mit dem von Heinz Neumann vertretenen Wort „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft", die nationale Welle niederwerfen zu können, so sah sie sich getäuscht.

**Abgesehen davon, daß die nationalen Vorkämpfer sich durch keinerlei Terrorakte von ihrer vaterländischen Propaganda abbringen ließen, mußte die KPD. die bittere Erfahrung machen, daß sich große Teile der Bevölkerung von der kommunistischen Idee abwendeten.**

Es blieb der KPD. nichts anderes übrig, als dem terroristischen Tun Einhalt zu gebieten und von Neumann offiziell abzurücken. Trotzdem gingen

**die Terrorakte weiter**

und forderten viele Opfer. Die kommunistische Partei hat stets versucht, die Verantwortung dafür abzuwälzen. Demgegenüber ist aber zu verweisen auf das, was Langer, hinter dem sich Kippenberger verbirgt, in seiner Broschüre „Der Weg zum Sieg" sagt: „Richtig ist, daß es auf den Massenkampf ankommt und daß Versuche, diesen durch Einzelkampf zu ersetzen, aufs schärfste zu verurteilen sind. Es kann aber Gewaltakte geben, die von der breiten Masse verstanden werden und zum Erfolg des Massenkampfes beitragen. Solche müssen gebilligt werden und in gewissen Fällen direkt organisiert werden. Im bewaffneten Aufstand selbst ist das Zusammenfallen des Individuellen mit dem Massenkampfe klar und untrennbar." Mit dieser Darlegung von prominenter Seite, erklärt der Zeuge Heller, ist die Behauptung der KPD., daß sie den individuellen Terror ablehne, gegenstandslos geworden.

### Die vorgesehenen Kampfplätze: Berlin, Ruhrgebiet und Mitteldeutschland

Der Zeuge zitierte dann noch zahlreiche Aeußerungen aus den Konferenzen der Unterbezirke, um schließlich auf eine Besprechung, die etwa Mitte Dezember im Karl-Liebknecht-Haus stattgefunden hat, zurückzukommen. Bei dieser habe

**Torgler ausgeführt, daß die Partei zunächst drei Kampfplätze habe: Berlin, das Ruhrgebiet und Mitteldeutschland.**

Hier müsse eingesetzt werden und hier müsse man die Masse zuerst an den Kampf führen.

**Torgler** erklärt dazu, daß er an dieser Versammlung im Karl-Liebknecht-Haus weder teilgenommen noch gesprochen habe.

**Kriminalrat Heller** stellt demgegenüber fest, daß es sich bei dem Bericht über die Versammlung um einen vertraulichen Bericht handele, der aus dem amtlichen Material stamme.

# Das Kabinett Chautemps

## Keine neuen Persönlichkeiten — Wird das Kabinett regieren?

### Die Ministerliste

**Ministerpräsident Chautemps** hat sein **Kabinett** wie folgt gebildet:

Ministerpräsident und Inneres: **Chautemps**, Abgeordneter, radikal;
Justiz: **Raynaldy**, Senator, radikal;
Auswärtiges: **Paul-Boncour**, Senator, unabhängig;
Finanzen: **Bonnet**, Abgeordneter, radikal;
Krieg: **Daladier**, Abgeordneter, radikal;
Kriegsmarine: **Sarraut**, Senator, radikal;
Luftfahrt: **Cot**, Abgeordneter, radikal;
Nationale Erziehung: **de Monzie**, Abgeordneter, rechtsstehender Sozialist;
Oeffentliche Arbeiten: **Paganon**, Abgeordneter, radikal;
Handel und Industrie: **Laurent-Eynac**, Abgeordneter, radikale Linke;
Landwirtschaft: **Queuille**, Abgeordneter, radikal;
Arbeiten und soziale Fürsorge: **Lamoureux**, Abgeordneter, radikal;
Pensionen: **Ducos**, Abgeordneter, radikal;
Post und Telegraphen: **Mistler**, Abgeordneter, radikal;
Oeffentliche Gesundheitspflege: **Israel**, Senator, radikal;
Handelsmarine: **Frot**, Abgeordneter, rechtsstehender Sozialist, bei keiner Fraktion eingeschrieben.

### Ein Uebergangskabinett

**Frankreich hat innerhalb weniger Tage wieder ein Kabinett erhalten, aber niemand weiß, ob es eine Regierung sein wird. Die Wahrscheinlichkeit spricht sogar dagegen, daß der neue Ministerpräsident Chautemps lange im Amte bleiben wird, denn die parlamentarische Lage hat sich nicht geklärt und die Basis der neuen Kombination ist noch schmaler als die der vorhergehenden.**

**Die neue Ministerliste wirkt wie eine Wiederholung des Experimentes, das Chautemps im Januar 1930 mit einer rein radikalen Regierung versucht hat. Damals wurde er bei seinem ersten Auftreten vor der Kammer gestürzt; seit den Wahlen vom vorigen Jahre liegen die Verhältnisse etwas günstiger, aber immerhin so, daß entweder die Sozialisten oder die rechts von den Radikalen stehenden Gruppen zur Mehrheitsbildung notwendig sind. Chautemps hat aber weder von der einen noch von der anderen Seite Zusagen erlangen können; nicht einmal die Neusozialisten sind gewonnen worden.**

**Seine drei Vorgänger auf dem Posten des Ministerpräsidenten, Paul-Boncour, Daladier und Sarraut, hat Chautemps in den Fachministerien, die sie bisher innehatten, beibehalten, so daß trotz der unsicheren parlamentarischen Lage und der Schwierigkeiten grundsätzlicher Entscheidungen eine gewisse Kontinuität der Regierungspolitik gewahrt ist.**

**Die wirkliche Entscheidung über die Orientierung der französischen Politik innerhalb Europas ist mit Rücksicht auf die drängenden Finanzprobleme wieder einmal vertagt worden. Chautemps hat die Absicht, nach dem Vorbilde Poincares vom Sommer 1926 ein Programm rücksichtsloser Einsparungen durchzuführen. Es fragt sich aber, ob er unter den gegenwärtigen Umständen über genug Zeit und Autorität verfügen wird.**

# Dreifaches Todesurteil im Mordprozeß Konzylia

In dem Prozeß gegen die Ehefrau Konzylia in Essen, die angeklagt war, am 9. Dezember vor. Jahres ihre drei Kinder im Rhein-Herne-Kanal ertränkt zu haben, wurde folgendes Urteil gefällt:

**Die Angeklagte wird wegen Mordes in drei Fällen dreimal zum Tode verurteilt.**

In der **Begründung** des Urteils führte der Vorsitzende aus, daß die Tat mit Ueberlegung und Vorsatz ausgeführt worden sei. Von einer fortgesetzten Handlung könne keine Rede sein. Es könne kein Zweifel bestehen, daß die Angeklagte bei jedem der drei Kinder den besonderen Vorsatz gefaßt hatte. Das sei dreifacher Mord. Für das Gericht sei das eine harte Feststellung, aber nach der ganzen Beweisaufnahme gäbe es **keine Möglichkeit, die Ueberlegung zu verneinen.** Deshalb müsse auf die schwerste Strafe, die das Gesetz kennt, erkannt werden. Der Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt, weil die Tat schauderhaft war und die Angeklagte eine verwerfliche Gesinnung an den Tag legte.

---

Nach der Mittagspause verlas **Kriminalrat Heller**

### aus dem Material des Geheimen Staatspolizeiamtes

eine große Zahl von Mitteilungen, die schlagartig die Situation beleuchten, die zur Zeit des Reichstagsbrandes bestand. Diese Angaben schildern namentlich die Entwicklung der von der KPD. getroffenen Vorbereitungen zur Auslösung der Aktion und beweisen, daß in der Zeit

**von Anfang Januar bis Mitte März 33 der Ausbruch der proletarischen Revolution unter Führung der Kommunisten auf des Messers Schneide stand.**

Am 1. Februar wurde ein illegales

### Rundschreiben

an alle Berliner Unterbezirke der Partei verbreitet, in dem es heißt: Verbot der Partei heißt Großalarm. Sofort seien durchzuführen Alarmierung der Betriebe, Vorbereitung des politischen Massenstreiks und von Demonstrationen, sofort Belegschaftsversammlungen, nicht protestieren, sondern handeln!

Ein Rundschreiben der Bezirksleitung Berlin-Brandenburg vom 9. Februar besagt: Wenn das Verbot kommt: Massenstreik!

Jeder muß wissen, wir treten dann in die Phase des Bürgerkrieges ein. Für den 5. März gilt es, den Marsch auf Berlin zu organisieren, um, wenn notwendig, das neue Parlament auseinanderzujagen. Vom 21. Februar liegen dem Berliner Polizeipräsidenten von privater Seite Briefe vor, die äußerlich den Charakter von Geschäftsbriefen hatten, in Wirklichkeit aber getarnte Parteianweisungen waren. Es heißt darin: Für alle Angestellten der Fabrik und die gesamte Kundschaft! Bürgerkrieg unvermeidlich, Sturz der Regierung nur auf revolutionärem Wege möglich. Alle großen Betriebe bearbeiten, bei Ueberfällen von Arbeitern sofort Großalarm und Massenaktionen gegen Nazikasernen und Ausräumung derselben.

Von Anfang März liegt eine Schrift des illegalen Rotfrontkämpferbundes vor, in der es heißt: Jetzt ist es genug! Wir organisieren den wehrhaften antifaschistischen Massenkampf. Entwaffnet Hilfspolizei und Faschisten!

Es gingen dann, fuhr Kriminalrat Heller fort, beim Berliner Polizeipräsidium verschieden Meldungen ein über

### geplante Anschläge

auf Elktrizitätswerke, Starkstromanlagen, Umformer und andere lebenswichtige Betriebe. Die Geheime Staatspolizei hat bei der Durchsuchung der Gepäckaufbewahrungsstelle am Görlitzer Bahnhof einen Koffer mit illegalem Material des kommunistischen Nachrichtendienstes gefunden. Daraus ging hervor, daß

**die Kommunisten über die Organisation der politischen Polizei vollkommen im Bilde.**

waren und auch über jeden einzelnen Beamten, ja sogar über die politische Einstellung der Pförtner in den Wohnungen der Beamten, genaue Aufzeichnungen hatten.

**Die Kommunisten hätten also im Falle einer Aktion mit leichter Mühe alle Machtmittel des Staates lahmlegen können.**

In den Anweisungen kehrt immer die dringende Mahnung an die Ortsgruppenleiter wieder, sich Waffen und Sprengkörper zu beschaffen und Terrorgruppen zu bilden. Es fanden sich auch

**Verzeichnisse über die in den einzelnen Orten führenden Nationalsozialisten, die unschädlich gemacht werden sollten.**

Es wurde auch die Anordnung getroffen, daß Amtsrichter, Pfarrer und andere angesehene Persönlichkeiten in den einzelnen Orten beim Ausbruch des Aufstandes als Geiseln festgenommen werden sollten.

**Die Polizeibeamten sollten, wenn sie sich dem Aufstand entgegenstellten, rücksichtslos niedergeschossen werden.**

Die Vernehmung des Kriminalrates Heller wird auf Dienstag vertagt.

(Fortsetzung folgt!)

## Westdeutsche DT.-Pressetagung in Dortmund

**Programmatische Ausführungen des DT.-Presseführers**

Im Dortmunder Eintrachthaus hielten die beiden westdeutschen Turngaue Westfalen und Niederrhein am Samstag und Sonntag ihre erste gemeinsame Pressetagung ab. Rund 150 Turner-Pressewarte sowie zahlreiche Vertreter der westdeutschen Tageszeitungen und die Nachrichtenbüros waren erschienen. Der Beauftragte des Reichssportführers, Standartenführer Lorenz, war ebenfalls anwesend. Die Leitung der Tagung lag in den Händen des westfälischen Gaupresseführers, Sturhann-Dortmund, der insbesondere den Presseführer der DT. und Hauptschriftleiter der „Deutschen Turnzeitung", Gärtner-Berlin, begrüßte.

Im Mittelpunkt der Beratungen stand der Vortrag von Dr. Gärtner, der in mehrstündigen programmatischen Ausführungen die Stellungnahme der Turnerschaft zu den Tagesfragen umriß und gleichzeitig einen eingehenden Ueberblick über die kommende Ausgestaltung des Pressewesens in der Deutschen Turnerschaft gab. „Die deutschen Leibesübungen", so führte der Redner aus, „bedürfen vielerorts noch einer nationalsozialistischen Revolutionierung. Die Zeitfolgen des Liberalismus und Novemberdeutschlands, in denen die deutschen Leibesübungen in ihrem Betrieb an einem ungesunden Spezialistentum, an übertriebener Rekordsucht und an einem unsozialen Professionalismus krankten, sind auch heute noch nicht ganz ausgemerzt. Eine Trennung von körperlicher und geistiger Erziehung des deutschen Menschen ist unmöglich. Jeder Deutsche soll nach Möglichkeit mehrere Arten des Sportes pflegen und sich nicht auf eine einseitige Betätigung festlegen. Wir deutschen Turner wollen eine loyale, brüderliche und kameradschaftliche Zusammenarbeit mit den Sportverbänden. Ausrottung der Vereinsmeierei ist unsere Pflicht. Die Zusammenfassung der deutschen Leibesübungen unter einer einheitlichen Führung ist eine selbstverständliche Notwendigkeit. Die Deutsche Turnerschaft besitzt dank der Ausbildungsarbeit der Deutschen Turnschule ein gewaltiges Heer von Führern und Leitern auf allen Gebieten der Leibesübungen. Die vollständige Durchdringung der deutschen Volksgenossen mit dem Geiste des Nationalsozialismus ist nur mit Hilfe der deutschen Leibesübungen möglich. Turnen und Sport sind der geeignetste Weg, den deutschen Arbeiter zu den Kulturgütern der Nation zu führen. Während das Novembersystem den Block der 1,6 Millionen Turner und Turnerinnen mit mißtrauischen, ja feindlichen Augen ansah, ist sich der neue Staat der unendlich wertvollen Mitarbeit der Deutschen Turnerschaft am Wiederaufbau durchaus bewußt."

Bezüglich der Neuregelung des Pressewesens teilte Gärtner mit, daß im April nächsten Jahres die Deutsche Turnerschaft die „Deutsche Turnzeitung" herausgibt; sie erscheint wöchentlich.

## Olympia-Prüfungsschwimmen in Düsseldorf

Im Stadtbad in Düsseldorf kamen auf der 25-Meter-Bahn am Sonntag die ersten Olympiaprüfungsschwimmwettkämpfe des Gaues Niederrhein zum Austrag. In bester Verfassung zeigte sich im Crawlschwimmen der Aachener Lenkitsch. Bei den Damen gab es einen spannenden Zweikampf im Brustschwimmen über 200 Meter zwischen Cläre Dreier (Düsseldorf 98) und Martha Genenger (Neptun Krefeld). Die Düsseldorferin siegte in 3:04,6 Min. knapp vor der verbesserten Krefelderin, die 3:05,1 benötigte. Erwähnenswert ist auch die gute Zeit von Anni Stolte (Düsseldorf 98), die über 100 Meter Rücken nur zweizehntel Sekunden über dem deutschen Rekord blieb. Sie erreichte 1:26,4.

**Ergebnisse:**

**Herren: 200 Meter Crawl:** 1. Lenkitsch (Aachen 06) 2:17,6 Min., 2. Trocha (Aachen 06) 2:25,4 Min., 3. Hilker (Duisburg 98) 2:31,4 Min.; **100 Meter Rücken:** 1. Nordmeyer (Wasserfreunde Mülheim) 1:15,8 Min., 2. Hussels (Düsseldorf 09) 1:16,6 Min.; **100 Meter Crawl:** 1. Lenkitsch (Aachen 06) 1:01,2 Min., 2. Trocha (Aachen 06) 1:03,1 Min., 3. Hilker (Duisburg 98) 1:04,8 Min.; **400 Meter Crawl:** 1. Lenkitsch (Aachen 06) 5:13,4 Min., 2. Peters (Elberfeld) 5:27,6 Min., 3. Priester (Düsseldorf 09) 5:42 Min.

**Damen: 200 Meter Brust:** 1. Dreyer (Düsseldorf 98) 3:04,6 Min., 2. Genenger (Neptun Krefeld) 3:05,1 Min., 3. Fischer (Oberhausen) 3:16,5 Min.; **100 Meter Rücken:** 1. A. Stolte (Düsseldorf 98) 1:26,4 Min., 2. Rupke (Obligs) 1:30,4 Min.

## Schlecht Wetter droht!

Jetzt, wo schneidende Kälte und naßkaltes Wetter miteinander abwechseln, braucht die Haut besondere Pflege, soll sie nicht rissig und spröde werden. Bei dem Hinausgehen findet die Haut in Leokrem, der tief in die Haut eindringt, einen idealen Schutz gegen alle Witterungseinflüsse. Durch seinen Gehalt an naturechtem Sonnen-Vitamin fördert Leokrem zugleich den Aufbau der Haut. Machen Sie noch heute einen Versuch! Dosen zu 90, 50, 22, 15 Pfg. in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

## Deutschland — Frankreich im Schwimmen

Der Deutsche Schwimmverband hat nun über den Austragungsort des achten Schwimmländerkampfes zwischen Deutschland und Frankreich entschieden. Mit der Durchführung wurde der Schwimmverein 1912 Plauen betraut, der die Veranstaltung am 22. Juli im Rahmen eines großen internationalen Schwimmfestes in würdiger Weise aufziehen wird. Bekanntlich sieht der Länderkampf nur zwei Wettbewerbe vor, und zwar die 4×200-Meter-Crawl-Staffel und ein Wasserballspiel.

## Reichswehrboxer bei den Meisterschaften

Die Reichswehr, bei der in den letzten Jahren starkes Gewicht auf das Boxen gelegt wurde und die noch bei den diesjährigen Heeresmeisterschaften in Kassel ihre eigenen Meister ermittelte, will sich offiziell an den Deutschen Amateurboxmeisterschaften 1934 beteiligen. Der „Lehrgang für Leibesübungen Wünsdorf" will seine besten Leute vom Weltergewicht aufwärts für die Meisterschaften von Brandenburg vom 23. Januar bis 2. März melden und es ist zu erwarten, daß auch in anderen Gauen bei den Ausscheidungen Reichswehrboxer starten.

## Hower boxt Reggie Meen

Der deutsche Schwergewichtsmeister Vinzenz Hower, dessen Daumenverletzung aus dem Titeltreffen mit Hans Schönrath nun wieder völlig ausgeheilt ist, wird im Monat Dezember einen weiteren internationalen Kampf bestreiten. In Leicester trifft Hower auf den bekannten Reggie Meen, gegen den vor wenigen Wochen Ernst Gühring ebenfalls in Leicester mit einem Unentschieden zufrieden sein mußte.

## Olympiasieger Zabala geschlagen

In Newyork kam das traditionelle 5-Meilen-Rennen (8045 Meter) zum Austrag. Sieger wurde der Deutschamerikaner William Steiner in 25:19 Minuten. Der argentinische Olympiasieger im Marathonlauf, Juan Zabala, konnte auf dieser ihm viel zu kurzen Strecke in 25:21 Minuten nur den zweiten Platz belegen.

## Kurze Sportnotizen

**Adolf Hitler** empfing jetzt den Bergmeister Möritz, der bekanntlich den von ihm gestifteten „Goldenen Helm" gewann. Er versah den Goldenen Helm mit seinem Namenszug.

**Jörgen Juve,** der aus dem Magdeburger Länderspiel in Deutschland bestens bekannte norwegische Fußballspieler, hat aus Frankreich ein verlockendes Angebot erhalten. Er soll für den FC. Fivois in Lille tätig sein, doch denkt der Norweger nicht daran, diese Offerte anzunehmen.

**Sparta Prag** konnte in Rotterdam die holländische Auswahlmannschaft der „Zwaluwen" mit 4:2 niederhalten.

**Hilde Krahwinkel** feiert ihre Hochzeit am 28. Dezember in ihrer Heimatstadt Essen. Ihr Ehepartner ist der Däne Sven Sperling.

**Das 18. Deutsche Bundeskegeln** in diesem Jahre in Frankfurt ergab einen Ueberschuß von 16 000 Mark. Der Kegler-Bund hat hiervon 1000 Mark der Stadt Frankfurt a. M. zur Verwendung für wohltätige Zwecke überwiesen, während weitere 1000 Mark an den Hilfsfonds für den deutschen Sport abgegeben wurden.

**Primo Carnera,** der Weltmeister aller Klassen, begibt sich Anfang Dezember nach Paris, wo er einige Schaukämpfe zeigen wird.

**Weltrekordmann Bierwirth heiratet.** Am Dienstag, 28. November, reicht der bekannte und sympathische Gewichtheber Karl Bierwirth (Siegfried 26 Essen), Inhaber des Weltrekordes im linksarmigen Stoßen (100 Kilogramm), Frl. Grete Halter-mann aus Essen-Bredeney die Hand zum Bund für das Leben.

**Einen Tennis-Länderkampf** haben Deutschland und Italien zwischen ihren besten Juniorenspielern vereinbart, der am 31. Dezember und 1. Januar in Mailand ausgetragen wird.

## Fußball

**Fußball in den Volksschulen.**

Remigiusschule gegen kath. Nette 0:1. — Evgl. Bodelschwingh gegen Willmannschule 0:0. — Dörpfeldschule gegen Freusbergschule 2:1. — Schreffschule gegen evgl. Nette 0:6.

**Der Tabellenstand:**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Kath. Nette | 6 | 5 | 0 | 1 | 12:7 |
| Evgl. Nette | 5 | 4 | 1 | 0 | 16:1 |
| Dörpfeldschule | 6 | 4 | 0 | 2 | 12:11 |
| Willmannschule | 6 | 2 | 1 | 3 | 10:7 |
| Remigiusschule | 5 | 1 | 2 | 2 | 8:7 |
| Freusbergschule | 5 | 1 | 1 | 3 | 4:8 |
| ev. Bodelschwingh | 4 | 0 | 2 | 2 | 2:5 |
| Schreffschule | 5 | 0 | 1 | 4 | 2:20 |

## Viehmärkte vom 27. November 1933

| | Essen | Dortmund | Düsseldorf | Elberfeld | Köln | Frankfurt |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Auftrieb:** Großvieh | 516 | 718 | – | 597 | 1377 | 1542 |
| Ochsen | 67 | 44 | 84 | 168 | 363 | 365 |
| Bullen | 116 | 107 | 175 | 65 | 172 | 121 |
| Kühe | 216 | 481 | 273 | 242 | 730 | 607 |
| Färsen | 87 | 75 | 89 | 68 | 93 | 450 |
| Fresser | 30 | 11 | 2 | 54 | 19 | – |
| Kälber | 617 | 428 | 596 | 439 | 1030 | 506 |
| Schafe | 85 | 29 | – | 146 | 388 | 151 |
| Schweine | 2356 | 2074 | 2758 | 2280 | 5195 | 3530 |
| **Preise:** | | | | | | |
| Ochsen: vollfleisch. ausgemäst. a) jüngere | 33–35 | 32–34 | 33–36 | 33–35 | 32–35 | 29–3 |
| b) ältere | – | – | – | – | 30–34 | – |
| sonstige vollfleischige a) jüngere | – | – | – | – | – | – |
| b) ältere | 29–31 | 29–31 | 28–32 | 30–32 | 27–29 | 26–2 |
| fleischige | 25–28 | 26–28 | 24–27 | 26–29 | 21–24 | 22–2 |
| gering genährte | – | 21–25 | 20–23 | – | – | – |
| Bullen: jüngere vollfleischige | 29–30 | 30–31 | 28–30 | – | 27–30 | 28–3 |
| sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 25–27 | 27–29 | 25–27 | 29–31 | 22–26 | 24–2 |
| fleischige | 22–24 | 24–26 | 22–24 | 26–28 | – | 20–2 |
| gering genährte | 18–21 | 21–23 | – | 23–25 | – | – |
| Kühe: jüngere vollfleischige | 31–32 | 29–32 | 28–31 | – | 28–31 | 24–2 |
| sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 26–30 | 25–28 | 24–27 | 27–29 | 23–27 | 19–2 |
| fleischige | 21–25 | 21–24 | 19–23 | 20–26 | 18–22 | 15–1 |
| gering genährte | 13–20 | 14–20 | 14–18 | 12–19 | 12–16 | 10–1 |
| Färsen: vollfleischige, ausgemästete | 32–34 | 31–33 | 29–32 | 31–33 | 30–33 | 29–3 |
| vollfleischige | 28–31 | 27–30 | 25–28 | 28–30 | 27–29 | 26–2 |
| fleischige | 24–27 | 23–26 | 20–24 | 24–27 | – | 22–2 |
| gering genährte | 18–23 | – | – | – | – | – |
| Fresser: mäßig genährtes Jungvieh | – | – | – | 20–25 | – | – |
| Kälber: Doppellender bester Mast | – | – | 50–58 | – | – | – |
| beste Mast- und Saugkälber | 38–42 | 40–42 | 36–40 | 38–40 | 37–42 | 35–3 |
| mittlere Mast- und Saugkälber | 32–36 | 32–39 | 30–35 | 34–37 | 30–36 | 30–3 |
| a) geringe Saugkälber | 25–31 | – | 25–29 | 28–33 | 25–28 | 25–2 |
| geringe Kälber | 20–24 | 20–31 | 18–24 | 20–27 | 20–24 | 20–2 |
| Schafe: Mastl. u. ig. Mastd. a) Weidemast | 30–33 | – | – | – | 29–32 | – |
| b) Stallmast | – | – | – | – | – | – |
| mittl. Mastl., ält. Mastd., gut gen. Schafe | 25–28 | – | – | – | 25–28 | 20–2 |
| fleischiges Schafvieh | – | – | – | – | – | – |
| gering genährtes Schafvieh | – | – | – | – | – | 16–1 |
| Schweine: Fettschweine üb. 300 Pfd. L.-G. | – | 48–51 | 50–54 | 51–52 | 48–52 | 49–5 |
| vollfleischige von ca. 240—300 Pfd. | 48–51 | 47–50 | 47–53 | 48–51 | 47–52 | 48–5 |
| vollfleischige von ca. 200—240 Pfd. | 45–50 | 46–50 | 43–53 | 46–50 | 46–52 | 47–5 |
| vollfleischige von ca. 160—200 Pfd. | 42–46 | 43–47 | 42–51 | 43–47 | 43–49 | 43–4 |
| fleischige von ca. 120—160 Pfd. | 38–42 | 41–45 | 37–46 | 40–42 | – | – |
| fleischige unter 120 Pfd. | – | – | – | – | – | – |
| Sauen | 42–48 | 39–47 | 40–46 | 40–47 | 38–44 | – |

Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten. Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Tendenz: Essen: Großvieh langsam. Kälber schlecht, Schweine ruhig. Schafe lebhaft. Dortmund: Großvieh gesucht, Kälber mittel, Schweine langsam, später abflauend. Düsseldorf: Großvieh mittel, Kälber und Schweine ruhig. Elberfeld: Großvieh mittel, Kälber und Schweine langsam, Markt geräumt. Köln: Großvieh sehr ruhig. Kälber belebt, Schafe ruhig, Schweine ruhig. Frankfurt: Rinder ruhig. Kälber langsam. Schafe mittelmäßig. Schweine langsam.


# Unser Preisausschreiben! Eine Weltreise

für alle Leser des Dortmund Mengeder Lokal-Anzeigers

**100 wertvolle Preise sind ausgesetzt - jeder kann daran teilnehmen**

**Die nachfolgenden fünf Bilder stellen Europäerinnen dar, und zwar: Eine Deutsche, eine Italienerin, eine Bulgarin, eine Schwedin und eine Spanierin. Die Preisfrage lautet:**

## Wer ist die Deutsche und wer sind die anderen Frauen ?



**1. Preis: Ein Pirat-Faltboot** und weitere 98 wertvolle Preise werden an diejenigen verteilt, die vorstehende Preisaufgabe richtig lösen oder der richtigen Lösung am nächsten kommen.
**2. Preis: Ein Bücherschrank**

Falls mehr als 100 richtige Lösungen eingehen, entscheidet das Los. Die Entscheidung ist unanfechtbar. Einsendungsschluß 31. Dezember 1933. Benutzen Sie nebenstehenden Lösungsschein.

**Ueber 276000 Mitreisende haben sich schon angemeldet**

Unsere Mitreisende sollen den ganzen herrlichen Erdenrund kennenlernen, ohne Reisebeschwerden, teure Ausrüstungen und Reisegelder. Im gemütlichen Heim für nur 30 Pfennig pro Woche soll jeder durch unsere reich illustrierte Zeitschrift „Durch alle Welt" alles genießen können. Jedes Land der Erde wird fesselnd und interessant von Reisenden beschrieben, die dort waren. Jedes Heft, 36 Seiten stark, wird durch über 50 herrliche Abbildungen in Kupfertiefdruck belebt.

**Außerdem erhält jeder Mitreisende**

um den Reiseweg besser verfolgen zu können, in Lieferung gegen Erstattung der Versandspesen als Bestandteil des Abonnements

**einen großen Handatlas**

mit 188 farbigen Karten, Bandgröße 33×25 cm

**Jeder bestelle ein Probeabonnement**

und überzeuge sich von der Reichhaltigkeit und unglaublichen Billigkeit der Zeitschrift „Durch alle Welt".

**Lösungsschein**

für alle Leser des Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeigers.

An Peter J. Oestergaard-Verlag
Berlin-Schöneberg

Ich löse die Preisfrage in folgender Weise:
Die Deutsche hat Nr. .....
Die Italienerin hat Nr. .....
Die Bulgarin hat Nr. .....
Die Schwedin hat Nr. .....
Die Spanierin hat Nr. .....

(Falls nicht gewünscht, durchstreichen)

Ich bestelle hiermit „Durch alle Welt" wöchentlich ein Heft zu 30 Pf. frei Haus, auf ein Vierteljahr. Falls Abbestellung fünf Wochen vor Quartalschluß von mir nicht erfolgt, wünsche ich die Zeitschrift weiter zu beziehen.

Name: .....
Ort: .....
Straße u. Nr.: .....

Zu Advent:

Kerzen, Leuchter, Sterne, Adventshäuschen, Karten und Advents-Kalender

**Buchhandlung Ernst Arnold**
Mengede am Markt

**Stadttheater**
Intendant: Bruno Bergmann

Dienstag, den 28. November
Preise von 70 Pfg. an 20—22.15 Uhr
**Madame Butterfly**
Musikdrama

Mittwoch, den 29. November
Anfang 15 Uhr Geschlossene Vorstellung für die deutsche Jugendbühne
Preise von 70 Pfg. an 20—22 Uhr
**Husarenfieber**
Lustspiel



Schöne Schlafzimmer billiger und in besten Qualitäten stets nur von

**Möbel-Kortmann**
Dortmund, Bornstr. 16-18
Größtes Fachunternehmen
Ueber 200 Zimmer

**Fettes Schwein**
zu verkaufen.
Kl. Riedbruchstr. 24.

Abgeschlossene
**3-Zimmer-Wohnung**
sowie 2 große Mansarden in gutem Hause zu vermieten. Schriftliche Angebote unter F. 400 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

**Leupin-Creme und Seife**
vorzügl. Hautpflegemittel, seit Jahren bewährt bei
**Flechte,**
Hautjucken,
Ausschlag, Wundsein usw.
Bahnhof-Drogerie
E. Middendorf

**Kleine Anzeigen**
finden weiteste Verbreitung durch den Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger.